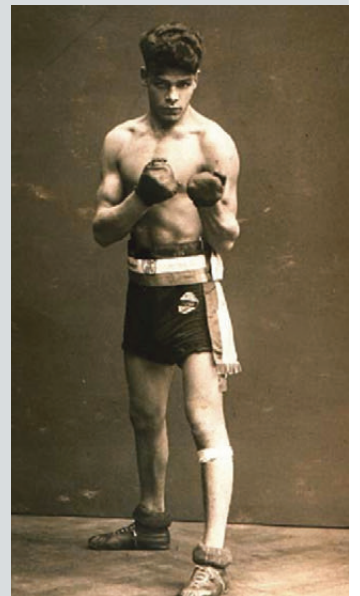


Der Genozid an den europäischen Roma und Sinti während der Zeit des Nationalsozialismus

Handreichung für Lehrkräfte
zur Lernwebsite romasintigenocide.eu



Finanziert von



IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien |

Sitz: Wien | FN 320219 k | ATU64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice, PhD |

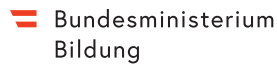
T +43 1 53408-0 | erinnern@oead.at | www.erinnern.at

Autorinnen und Autoren: Gerhard Baumgartner, Irmgard Bibermann, Maria Ecker-Angerer, Karola Fings, Robert Sigel

Redaktion: Jennifer Barton, Maria Ecker-Angerer, Patrick Siegele | **Redaktionsassistent:** Keerian Toth | **Beratung:** Saška Dimić

Lektorat: Klaus Lutz | **Gestaltung:** Dechant Grafische Arbeiten Wien | **Wien, Juli 2025**

Die Erstellung dieser Handreichung wurde gefördert vom



Unterstützt vom Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus
für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe



Die Entwicklung der Lernwebsite romasintigenocide.eu wurde gefördert von:



INHALT

	Editorial	04
1.	Roma: Die größte europäische Minderheit	07
2.	Zur Dekonstruktion von Geschichtsbildern – Historische Narrative erkennen und überprüfen	10
3.	Hintergrundinformationen zu den Arbeitsblättern	12
4.	Methoden- und Materialsammlungen	22
	a. Wie in das Thema einsteigen?	22
	b. Arbeiten mit Biografien	25
	c. Arbeiten mit Fotografien	29
	d. Handout: Der nationalsozialistische Völkermord an den Roma und Sinti	40
5.	Unterrichtseinheiten	42
	a. Erinnern – aber wie?	42
	b. Wie sah das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg aus?	45
	c. Helden, Heldinnen, heldenhaftes Verhalten?	64
	Bildnachweise	73
	Autorinnen und Autoren	74

EDITORIAL

Das Europäische Parlament erklärte 2015 den 2. August zum Europäischen Gedenktag für den Völkermord an den Roma, Romnja und Sinti, Sintizze. Dies war ein bedeutender Schritt im langen Kampf um dessen Anerkennung und die Erinnerung an die rund 500.000 Roma, Romnja, Sinti und Sintizze, die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurden. Doch damit war und ist es nicht getan.

Ein wesentlicher Schlüssel ist Bildung. Daher hat die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) 2024 Empfehlungen zum Lehren und Lernen über die Verfolgung der Sinti und Roma und den an ihnen begangenen Völkermord in der Zeit des Nationalsozialismus veröffentlicht.¹ Die Empfehlungen sollen in allen 32 Mitgliedsländern zur Umsetzung kommen und Pädagoginnen und Pädagogen bei der konkreten Entwicklung und Umsetzung von Lehr- und Lernangeboten zum Roma-Genozid unterstützen. Lehrkräften stehen dabei leider noch viel zu häufig Hürden entgegen, wie fehlende Zeitressourcen oder die Tatsache, dass im Lehrplan das Thema in nur wenigen Ländern Europas vorkommt.² Aber auch fehlende Informations- und Lernangebote sowie die eigene Unsicherheit im Umgang mit antiziganistischen Stereotypen, die im Rahmen der Behandlung des Themas im Klassenzimmer aufkommen können, sind Herausforderungen, denen sich Pädagoginnen und Pädagogen stellen müssen.

Genau an diesem Punkt setzt die Lernwebsite **www.romasintigenocide.eu** an. Bereits 2011 wurde die Website im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums (BMB) als gemeinsames Projekt des Vereins ERINNERN:AT (heute OeAD-Programm ERINNERN:AT) und Kanzlei – Internationaler Verein für Wissenschaft und Kultur gelauncht. Bis zu ihrer Neuaufsetzung 2024 wurde die 12-sprachige Website technisch und inhaltlich stetig weiterentwickelt, mit Unterstützung internationaler Expertinnen und Experten sowie von Vertreterinnen und Vertretern der Community.

Ziel der Website ist es, Lehrkräfte darin zu unterstützen, den Genozid im Unterricht zu behandeln. Die Arbeitsblätter der Website stellen die wesentlichen Themen und Ereignisse des Völkermordes an den europäischen Roma und Sinti vor. Sie behandeln historische Ereignisse, konkrete Lebensgeschichten sowie Orte, die mit der Verfolgung und Vernichtung verbunden sind. Die Lernmaterialien sind so aufbereitet, dass sie sofort im Unterricht zum Einsatz kommen können. Hierfür können die Arbeitsblätter sowohl über die Website eingesehen wie auch als PDF-Dateien gedownloadet werden.

Die vorliegende Handreichung soll Lehrkräfte darin unterstützen, sich auf die Thematisierung des Genozids vorzubereiten, die Lernwebsite im Unterricht konkret einzusetzen und in der ihnen zu Verfügung stehenden Zeit einen guten Rahmen für die Vermittlung zu schaffen.

¹ IHRA Recommendations for Teaching and Learning about the Persecution and Genocide of the Roma during the Nazi Era: <https://holocaustremembrance.com/resources/ihra-recommendations-for-teaching-and-learning-about-the-persecution-and-genocide-of-the-roma-during-the-nazi-era> (17.06.2025)

² Council of Europe (Hrsg.): „The Representation of Roma in European Curricula and Textbooks“, a joint report commissioned by the Council of Europe to the Georg Eckert Institute for International Textbook Research in partnership with the Roma Education Fund, Straßburg 2020.

Zunächst führt der Historiker Gerhard Baumgartner, Hauptautor der Lernwebsite, in die Geschichte, Kultur und Herkunft der Roma und Sinti ein (**Kapitel 1**). Der Beitrag gibt auch Einblicke in die Entwicklung von Geschichtsbildern und historischen Narrativen. Wie der Schulunterricht genau solche Stereotype dekonstruieren statt reproduzieren soll, behandelt der Beitrag von Robert Sigel, Pädagoge und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe (**Kapitel 2**).

In der anschließenden Übersicht (**Kapitel 3**) finden Lehrkräfte Hintergrundinformationen zu den einzelnen Arbeitsblättern auf der Website sowie hilfreiche Quellen für die weitere Recherche und Vertiefung im Unterricht. Im Weiteren folgt eine Zusammenstellung von konkreten Unterrichtsmethoden. Die Pädagogin Irmgard Bibermann und die Historikerin und Psychotherapeutin Maria Ecker-Angerer widmen sich dabei verschiedenen didaktischen Fragen: Wie lässt sich gut in das Thema einsteigen? (**Kapitel 4a**) Und wie kann die Arbeit mit Biografien (**Kapitel 4b**) und Fotografien (**Kapitel 4c**) den Unterricht über den Genozid bereichern? Hierzu geben die Autorinnen konkrete Anwendungsbeispiele für die Bilder und Biografien der Lernmaterialien auf www.romasintigenocide.eu. Ein Handout, das gleichsam zum Einstieg für die Schülerinnen und Schüler wie auch zu Kontextualisierung der Bilder und Biografien dienen kann, steht ebenfalls zur Verfügung (**Kapitel 4d**).

Abschließend zeigen drei Unterrichtseinheiten, wie die Inhalte der Lernwebsite zu verschiedenen Schwerpunkten zum Einsatz kommen können: Sie behandeln den heutigen Umgang mit der Erinnerung (**Kapitel 5a**), die Geschichte der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg (**Kapitel 5b**) sowie Widerstand und Selbstbehauptung (**Kapitel 5c**).

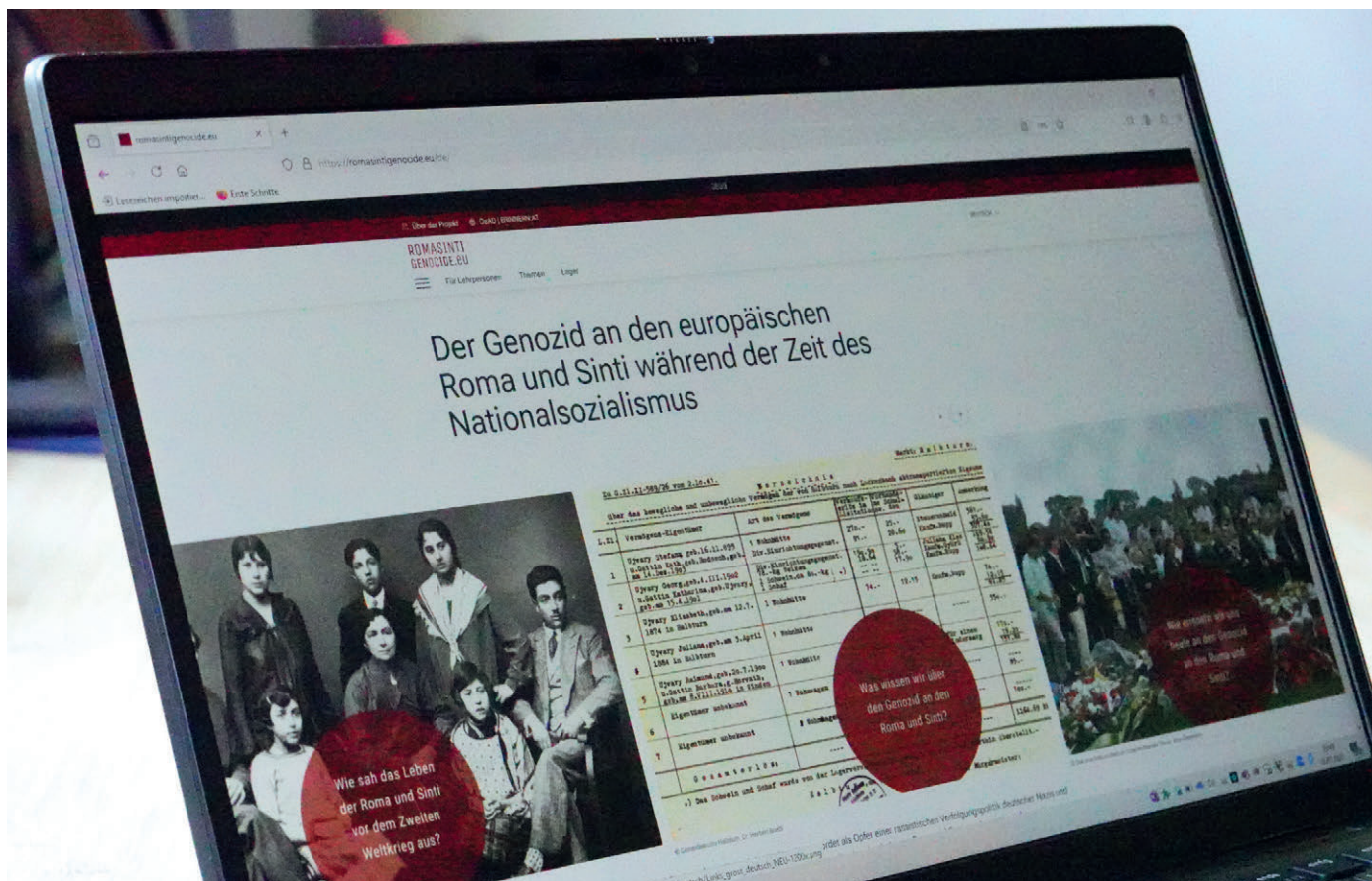
Wir bedanken uns bei unserem Auftraggeber und Förderer, dem Bildungsministerium, und unseren Kooperationspartnern sowie Expertinnen und Experten, die den Relaunch der Website und die Neuaufsetzung der Handreichung ermöglicht haben. Ebenso bedanken wir uns beim gesamten Projektteam und den Autorinnen und Autoren dieser Handreichung für die gute Zusammenarbeit und das große Engagement beim Entwickeln der Materialien und Beiträge.

In ihrer 2020 veröffentlichten Arbeitsdefinition kommt die IHRA zum Schluss, dass „Antiziganismus weder mit der NS-Zeit begonnen noch danach aufgehört [hat], sondern weiterhin ein zentrales Element von an Sinti und Roma begangenen Verbrechen [ist].“ Die Stereotype und Vorurteile in Bezug auf Sinti und Roma werden „bis heute weder delegitimiert noch hinreichend energisch diskreditiert, so dass sie fortbestehen und unwidersprochen angewendet werden können.“³

Daher gilt unser Dank vor allem den Pädagoginnen und Pädagogen, die den Genozid an den europäischen Roma und Sinti im Unterricht behandeln: Ihre Arbeit ist von unschätzbarem Wert – sowohl für die Erinnerung als auch zur Bekämpfung von Antiziganismus in der Gegenwart. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für die Planung und Umsetzung Ihres Unterrichts und hoffen, dass die Lernwebsite und die Handreichung Sie in Ihrer Arbeit unterstützen!

Patrick Siegele und Jennifer Barton
(OeAD, ERINNERN:AT)

³ Zur gesamten Arbeitsdefinition Antiziganismus der IHRA: <https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-von-antiziganismus> (Zugriff 2.8.2024).



1. roma: die grösste europäische minderheit

■ Gerhard Baumgartner

Die Anzahl der in Europa lebenden Roma/Romnja und Sinti/Sintizze wird allgemein auf rund acht Millionen geschätzt. Ihre verschiedenen Sprachen weichen zum Teil beträchtlich voneinander ab. Obwohl all diese Sprachen einen gemeinsamen indischen Ursprung haben – mit unterschiedlich vielen Lehnwörtern aus dem Persischen, Armenischen und Griechischen – haben sie sich, wie alle anderen großen Sprachgruppen auch, unterschiedlich entwickelt. In Nord- und Westeuropa werden verschiedene Sinti-Sprachen gesprochen, wogegen die in Zentral- und Südeuropa gesprochenen Romani-Sprachen sehr stark von den sie umgebenden Sprachen wie Albanisch und Türkisch auf dem Balkan, sowie von Rumänisch, Ungarisch und slawischen Sprachen beeinflusst wurden.

Die Mehrheit der europäischen Roma und Sinti zusammen mit ihren verschiedenen Untergruppen lebt in den Ländern Zentraleuropas oder auf dem Balkan. Viele dieser Länder – wie z.B. Ungarn, die Slowakei oder die Tschechische Republik, Bulgarien und Rumänien – sind bereits der Europäischen Union beigetreten. Staatliche Volkszählungsangaben dieser Länder weichen oft drastisch von den Schätzungen unabhängiger Menschenrechtsorganisationen oder Vertretungsorganisationen der Roma und Sinti ab. Die Ergebnisse der Volkszählungen beruhen zum Teil auf Sprachangaben, aber nicht alle Angehörigen der Roma- und Sinti-Gruppen sprechen auch heute noch die Sprache ihrer Minderheit.

Ausgelöst durch die traumatisierenden Erfahrungen während des Holocaust und aufgrund anhaltender Diskriminierung und Verfolgung bevorzugten viele Angehörige der Minderheit, überhaupt nicht als Roma und Sinti registriert zu werden.

Da Selbst- und Fremdwahrnehmung der betroffenen Personen oft nicht übereinstimmen, fällt es selbst Expertinnen und Experten manchmal schwer zu „definieren“, wer als Roma oder Sinti anzusehen ist. In einigen west- und nordeuropäischen Ländern überschneiden sich die Roma- und Sinti-Gruppen teilweise mit anderen nicht-sesshaften Gruppen, z.B. die Tinkers in Irland, die Travellers im Vereinigten Königreich und Schottland oder die Jenischen in Westösterreich, Süddeutschland, Norditalien und der Schweiz. Sowohl unter Forschenden als auch unter Vertretern/Vertreterinnen der Minderheit gibt es widersprüchliche Diskussionen, ob diese Gruppen zu den europäischen Roma- und Sinti-Populationen zu zählen sind oder nicht.

Geschichte

Als Ursprungsland der europäischen Roma und Sinti gilt der Nordosten Indiens, wo heute noch kulturell und sprachlich verwandte Gruppen leben. Zwischen dem 5. und 11. Jahrhundert kam es zu mehreren Abwanderungswellen großer Bevölkerungsgruppen aus diesem Gebiet nach Persien und ins Byzantinische Reich. Aus dieser Periode stammen die zahlreichen persischen, armenischen und griechischen Lehnwörter in den modernen Roma-Sprachen. Auf die Zeit der Übernahme des christlichen Glaubens im Byzantinischen Reich geht auch die Benennung als „Zigeuner“ zurück. Mit dem griechischen Wort „atzinganos“ bezeichnete man damals so genannte „Unberührbare“, meist christliche Einsiedler, aber auch andere, die außerhalb der Rechtshoheit der lokalen Behörden standen. Das Wort „Zigeuner“ deutet also auf einen besonderen Rechtsstatus hin, den die Roma bei ihrer Ankunft in Europa und teilweise noch bis ins 17. Jahrhundert genossen. In der Mehrheitsgesellschaft wird der Begriff „Zigeuner“ bis heute zumeist mit negativen, stereotypen Vorstellungen verbunden. Deshalb wird die Verwendung des Begriffs von den meisten Roma und Sinti als abwertend empfunden und abgelehnt.

Bereits 810 n.Chr. wurden Roma erstmals in Konstantinopel erwähnt, doch zu einer größeren Einwanderung nach Europa kam es erst im 14. Jahrhundert. Eines ihrer Siedlungszentren befand sich damals in einer „Klein- Ägypten“ genannten Gegend auf dem Peloponnes. Daher bezeichneten sich viele Roma und Sinti später bei ihrer Ankunft in Westeuropa auch als „Ägypter“. Die englische Bezeichnung „Gypsy“ ist eine Verkürzung der englischen Übersetzung „Egyptian“. Die Bezeichnung als „Ägypter“ könnte aber auch dadurch entstanden sein, dass ein Teil der nach Europa einwandernden Roma und Sinti über Ägypten und Nordafrika auf die iberische Halbinsel einwanderte. Nach dem Zusammenbruch der christlichen Kreuzfahrerstaaten in Palästina und Kleinasien gelangten mit den rückflutenden Heeren auch viele „Zigeuner“ nach Westeuropa. Ihre heutigen Nachfahren bezeichnen sich selbst als „Sinti“, wobei der Ursprung dieses Namens nicht völlig geklärt ist. Sie gaben sich oft als „Adelige“ oder „Ägyptische Fürsten“ aus, waren aber eher so genannte „Gemeinfreie“, also keine herrschaftlichen Untertanen.

Über Jahrhunderte dienten sie als Musiker oder als Söldner, Waffenschmiede und hoch geschätzte Kanonengießler der Söldnerheere. Erst mit der Aufstellung nationaler Volksheere wurden diese Gruppen freier Sinti im 17. Jahrhundert zusehends in die Illegalität gedrängt. Schließlich wurden sie sogar als „Räuber“ verfolgt.

Die Mehrheit der in Mittel- und Osteuropa lebenden Roma kam im Zug der Türkenkriege in ihre heutigen Heimatländer. Oft wurden sie damals von christlichen Fürsten angesiedelt. So stellte etwa der ungarische König Sigismund 1423 einen Schutzbrief für seinen „Getreuen Ladislaus und die Zigeuner, die ihm Untertan sind“ aus. Manchen Roma gelang es sogar, in den Adelsstand aufzusteigen. In Moldawien übernahm 1595 der Rom Stefan Razvan sogar das Regierungsamt eines Woiwoden. Die meisten Roma Rumäniens aber sanken in den Stand von Leibeigenen und Sklaven/Sklavinnen ab, aus dem sie erst 1859 befreit wurden.

Die Entdeckung, dass die Roma aus Indien stammen könnten, verdanken wir einem evangelischen Prediger aus der westungarischen Stadt Győr/Raab. Bei einem Studienaufenthalt im holländischen Leiden lernte er Studenten aus Indien kennen und ihre Sprache erinnerte ihn an die Roma seiner Heimat. 1763 publizierte er seine Entdeckung in einer Wiener Zeitung.

Der Großteil der in Osteuropa lebenden Roma-Gruppen war sesshaft. In vielen Städten, wie etwa in Istanbul, bewohnten sie eigene Stadtviertel. Im 18. Jahrhundert unternahm Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn Joseph II. mehrere Versuche, die noch wandernden Roma zwangsweise sesshaft zu machen. Kaiserliche Dekrete der Jahre 1771 und 1782 wiesen den Roma zwar Grundstücke in den Dörfern zu, nahmen ihnen aber ihre Pferde weg und zwangen sie zur Arbeit als Tagelöhner/innen. Viele der Roma-Siedlungen in Österreich, der Tschechischen Republik, in der Slowakei, in Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien gehen auf diese Dekrete zurück. Neben dem Verbot ihrer Sprache und der Ausübung ihrer Berufe wurden den „Zigeunern“ auch ihre Kinder weggenommen und zu christlichen Familien in Erziehung gegeben. Viele Roma flohen vor dieser zwangsweisen „Zivilisierung“.

Die Initiative eines anderen Habsburgers, Erzherzog Joseph Karl Ludwig von Österreich, stieß bei den Roma hingegen auf ungeteilte Zustimmung. 1888 erschien in seinem Auftrag ein sechsbändiges Lexikon des Romanes Romano Csibakero Sziklaribe, das versuchte, 40 Roma-Dialekte zu einer Schriftsprache zu vereinen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebte der Großteil der osteuropäischen Roma als Tagelöhner/innen, landwirtschaftliche Arbeiter/innen oder Erntehelfer/innen. Im Winter besserten die meisten ihren Lebensunterhalt durch die Ausübung von Wanderhandwerken (Kesselflicker, Scherenschleifer, Rastelbinder, Regenschirmflicker, Rechenmacher und Korbflechter) auf. Nicht wenige von ihnen konnten sich auch als Musikerinnen und Musiker ein zusätzliches Einkommen

sichern. Auch viele der in Westeuropa lebenden Roma und Sinti übten Wandergewerbe aus, fuhren als Pferde- und Wanderhändler/innen von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, oder arbeiteten als Schausteller/innen und Musiker/innen. Alle Bemühungen zur Emanzipation und gesellschaftlichen Integration der so genannten „Zigeuner“ wurden im 19. Jahrhundert durch die Entstehung straff organisierter Territorialstaaten zunichte gemacht. Rigide Pass- und Staatsbürgergesetze verwandelten viele Roma und Sinti in Staatenlose und neue Vagabondagesetze machten die Ausübung von Wanderhandwerk unmöglich. Im späten 19. Jahrhundert gerieten die Roma immer mehr unter die Räder eines modernen Polizeiapparates. Von der Polizei abgeschoben oder in Arbeitshäuser gesperrt, verarmten die Roma zusehends und wurden pauschal kriminalisiert. Während des Ersten Weltkriegs wurden wandernde Roma in vielen Ländern über Jahre in Lagern interniert. Andererseits dienten viele ansässige Roma in verschiedenen Armeen und kehrten oft als hochdekorierte Veteranen zurück. Während der Weltwirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit stiegen die Spannungen zwischen Roma und Gadjé – den Nicht-Roma – wieder sprunghaft an. Immer weniger Gemeinden waren gewillt, Schulgeld, Spitalskosten und Fürsorgekosten aufzubringen, die die meist mittellosen Tagelöhner/innen unter den Roma nicht begleichen konnten.

In vielen europäischen Staaten erließen die Behörden in der Zwischenkriegszeit restriktive „Zigeuner-gesetze“. Damals begann die Erfassung der „Zigeuner“ in der internationalen Zusammenarbeit der Polizeibehörden eine zentrale Rolle zu spielen. Dabei wurde erstmals in Europa auch das Abnehmen von Fingerabdrücken (Daktyloskopie) flächendeckend angewandt. Bereits ab 1912 wurden so genannte „Zigeuner“ in vielen Ländern fotografiert, daktyloskopiert und in einer Kartei registriert. 1933 fand schließlich im burgenländischen Oberwart eine so genannte „Zigeunerkonferenz“ mit Vertretern sämtlicher politischer Parteien statt, auf der erstmals Pläne für Zwangsarbeit oder die Deportation nach Afrika

diskutiert wurden – denn man könne die „Zigeuner“, wie einer der Teilnehmer bemerkte, „ja nicht einfach umbringen“.

Dies blieb den Nationalsozialisten vorbehalten, die 1933 begannen, Roma und Sinti zwangsweise zu sterilisieren, in so genannte „Zigeunerlager“ einzuweisen, zur Zwangsarbeit zu zwingen und ab 1941 in die Vernichtungslager nach Auschwitz-Birkenau, nach Chelmno in Polen und Jasenovac in Kroatien zu deportieren. Mehrere hunderttausend europäische Roma und Sinti wurden zwischen 1938 und 1945 ermordet. Wie erst in den letzten Jahren von Historikerinnen und Historikern dokumentiert, setzten sich viele Roma und Sinti entschlossen dagegen zur Wehr. Nach Kriegsende wurden sie lange Zeit nicht als Opfer rassistischer Verfolgung anerkannt. Wiedergutmachungsmaßnahmen und Entschädigungszahlungen für Roma und Sinti lehnten die Behörden über Jahrzehnte ab. Erst in den 1980er Jahren begann sich europaweit die Politik gegenüber den Roma und Sinti langsam zu ändern, und in den folgenden Jahrzehnten wurden sie in fast allen Staaten offiziell als Minderheit anerkannt.

Weiterführende Links zur Geschichte der Roma:

Holocaust Encyclopedia: Genocide of European Roma (Gypsies), 1939 – 1945:

<https://encyclopedia.ushmm.org/en>



Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa:

<https://encyclopaedia-gsr.eu/>



2. ZUR DEKONSTRUKTION VON GESCHICHTSBILDERN

Historische Narrative erkennen und überprüfen

Robert Sigel

Geschichte ist nicht einfach die Darstellung des Geschehenen. Geschichte ist Auswahl, Wertung, Verbindung und Sinnstiftung. Historiker/innen sind die handelnden Expertinnen und Experten in diesem Prozess. Ihr Handeln findet nicht im leeren Raum statt, sondern innerhalb konkreter Gesellschaften. Das Resultat dieses Handelns ist die Geschichte, die geschrieben und vermittelt wird: ein bestimmtes historisches Narrativ.

Diese historischen Narrative sind also Konstruktionen. Bei ihrer Konstruktion werden Selbstbilder und Fremdbilder geschaffen; Bilder der eigenen Gruppe als Selbstbilder (Familie, Ethnie, Nation, Geschlecht, religiöse Gemeinschaft usw.) und Bilder der anderen Gruppe als Fremdbilder (Familie, Ethnie, Nation, religiöse Gemeinschaft usw.). Zur Herstellung solcher Bilder dienen Stereotype, also feste Zuschreibungen von Eigenschaften und Verhaltensweisen. Stereotype sind nicht identisch mit Vorurteilen, denn diese enthalten stets negative Zuschreibungen – Zuschreibungen in Form von Stereotypen hingegen können positive, negative oder auch neutrale Bewertungen enthalten.

Historische Narrative und die in ihnen enthaltenen Bilder müssen immer wieder an der Realität gemessen und überprüft werden. Bilder, Selbstbilder und Fremdbilder können sich verfestigen. In dieser Verfestigung entfernen sie sich von der Wirklichkeit und bilden diese nicht mehr ab. Besonders deutlich wird die Notwendigkeit solcher Überprüfung beim Bild der Roma/Romnja und Sinti/Sintizze. Es war lange und ist noch heute ein Bild der verdichteten und verfestigten Stereotype, fern der Realität. Dieses Bild wurde zur Grundlage von Stigmatisierung, Entrechtung, Verfolgung und Völkermord.

Die Überprüfung historischer Narrative und der Bilder, die diese enthalten, ist auch Bestandteil des historischen Lernens, und zwar in Lernprozessen innerhalb und außerhalb der Schule. Das Verfahren der sogenannten Dekonstruktion ist eine solche Überprüfung. Die Dekonstruktion macht den Prozess der Entstehung eines geschichtlichen Narrativs deutlich, indem sie seine Konstruktion sichtbar macht. Dabei werden grundsätzliche Überlegungen und Fragen an das untersuchte Narrativ herangetragen:

- + Ist das dargestellte Geschehen belegbar?
- + Ist das dargestellte Geschehen repräsentativ?
- + Welche Zusammenhänge, Ursachen und Folgen werden bei der Darstellung genannt?
- + Welche Zusammenhänge, Ursachen und Folgen werden angedeutet und nahegelegt, ohne dass sie belegt werden?
- + Welche möglichen Zusammenhänge, Ursachen und Folgen werden außer Acht gelassen?
- + Welche anderen, abweichenden, entgegengesetzten Argumente und Erklärungen sind möglich?
- + Welche Interessen verbergen sich möglicherweise hinter einer bestimmten Darstellung?

Zur Dekonstruktion von Stereotypen können unterschiedliche didaktische Wege beschritten werden. Die Wahl der Methoden hängt von zahlreichen Voraussetzungen ab. Hierzu gehören das Alter der Schülerinnen und Schüler, ihr Vorwissen, ihre Fragekompetenz, ihre Geübtheit im Umgang mit den einzelnen Methoden, ihre Urteilsfähigkeit und Reflexionsfähigkeit etc. Viele dieser Voraussetzungen gelten auch für die Lehrpersonen. Die Materialien dieser Webseite bieten zahlreiche Möglichkeiten, die im Folgenden erläuterten, didaktischen Methoden in die Praxis umzusetzen.

Der Perspektivwechsel

Perspektivwechsel bedeutet den Versuch, den Anderen mit dessen eigenen Augen zu sehen. Er bedeutet ebenso, sich und die eigene Gruppe auch mit den Augen des Anderen zu betrachten, von dessen Blickwinkel zu sehen. Der Versuch, sich in die andere Perspektive zu versetzen, ist nicht leicht. Rollenspiele als szenische Darstellung, das Schreiben von Tagebuch, Briefen, Songtexten, auch Versuche künstlerischer Gestaltung können einen Ausgangspunkt für einen solchen Wechsel der Perspektive bilden.

Zeugnis gebende/r Beobachter/in

Auch in diesem Fall geht es letztlich um einen Perspektivwechsel: Zur Beurteilung eines Geschehnisses wird eine unabhängige Darstellung eines neutralen Beobachters/einer neutralen Beobachterin benötigt. Möglich ist hier etwa die Form eines gerichtlichen Rollenspiels oder einer anderen Art der Verhandlung, in der ein Sachverhalt geklärt werden muss. Diese Methode kommt dem starken moralischen Gerechtigkeitsgefühl Jugendlicher entgegen.

Einzelner und Gruppe – Übereinstimmungen und Abweichungen

Stereotypisierte Darstellungen von Gruppen sind immer Verallgemeinerungen. Sie übersehen die Individualität der einzelnen Mitglieder der Gruppe und unterschlagen damit auch zwangsläufig die Unterschiede und Abweichungen. Anhand zahlreicher Gegebenheiten wie etwa Essverhalten und Tischsitten, Regeln und Normen in der Familie oder an Freizeiterwartungen und Freizeitverhalten kann dies sichtbar gemacht werden. Solche Erkenntnisse aus dem eigenen

Lebensbereich können als analytisches Instrument genutzt werden: So wie das Selbstbild der eigenen Gruppe (Schulklasse, Familie, Ethnie, Geschlecht, religiöse Gemeinschaft usw.) seine hermetische Geschlossenheit verliert, können diese Erkenntnisse auch für Fremdbilder gelten.

Lebensgeschichten neu erzählen oder weitererzählen

Roma und Sinti – wie Mitglieder anderer verfolgter Gruppen – haben Lebensgeschichten, die gewaltsam unterbrochen wurden. Wenn diese später fortgesetzt werden konnten, so doch nur unter lebenslangen schweren traumatischen Folgen. Die gewaltsam beendeten Lebensgeschichten in die Gegenwart hinein weitererzählen zu lassen, bedeutet, Möglichkeiten zu entwerfen, die frei sein können von den bekannten stereotypen Gruppenzuschreibungen.

Diese und weitere mögliche didaktische Wege führen zu den eingangs genannten grundsätzlichen Überlegungen und Fragen. Im jeweiligen konkreten Zusammenhang führen sie weiter zu einer genauen Betrachtung, Analyse und Diskussion der Stereotype, ihrer Entstehung, Begründung und Wirkung. Sachkenntnis und genaues Wissen sind dabei Voraussetzung jeder Dekonstruktion; die Materialien auf www.romasintigenocide.eu stellen diese zur Verfügung.

3.

STRUKTUR UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

zu den Arbeitsblättern

Gerhard Baumgartner

Die Arbeitsblätter der Website behandeln die zentralen Themen und Ereignisse des Völkermordes an den europäischen Roma und Sinti. Die Themenauswahl erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Vertreter/innen zahlreicher europäischer Organisationen der Roma und Sinti sowie unter Mitarbeit einer großen Anzahl von Fachhistoriker/innen aus den verschiedenen betroffenen Ländern. Die Arbeitsblätter beziehen sich ausschließlich auf jene Länder, in denen Roma und Sinti zwischen 1933 und 1945 verfolgt und ermordet wurden.

Jedes Arbeitsblatt präsentiert ein zentrales Ereignis oder ein zentrales Element der Verfolgungsgeschichte, welches im Titel explizit angesprochen und anhand einer historischen Bildquelle dargestellt wird. Neben einem kurzen Erläuterungstext befinden sich auf jedem Arbeitsblatt weiterführende Informationen unter der Rubrik „Wusstet Ihr“, konkrete Aufgaben zum behandelten Thema („Eure Aufgabe“) sowie Quellenangaben zum Ursprung des Bildes. Eine Zeitleiste am unteren Rand des Blatts zeigt das Entstehungsjahr bzw. die Entstehungsperiode der jeweiligen Bildquelle an.

Die Arbeitsblätter auf der Lernwebsite sind in sechs thematische Kapitel gruppiert. Die Arbeitsblätter in **Kapitel A** sollen einen Einblick in die Situation der europäischen Roma und Sinti zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermitteln. **Kapitel B** präsentiert die wesentlichen Elemente der Verfolgung und Ausgrenzung der Roma und Sinti lange vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. **Kapitel C** illustriert die Radikalisierung und Systematisierung der Verfolgung durch die Nationalsozialisten, während die Arbeitsblätter in **Kapitel D** die wichtigsten Ereignisse des gezielten Völkermordes durch die Nationalsozialisten und der mit ihnen verbündeten faschistischen Organisationen vorstellen. **Kapitel E** kam mit dem Relaunch 2024 neu hinzu: Es behandelt verschiedene Formen von Widerstand und Selbstbehauptung anhand konkreter Lebensgeschichten. Das **Kapitel F** schließlich beleuchtet die Situation der Überlebenden des Völkermordes, deren Kampf um Anerkennung und Wiedergutmachung und die Erinnerungskultur.

Zusätzlich wird mit Karl Stojka eine Person vorgestellt, die den Leser/die Leserin durch mehrere Kapitel der Homepage begleitet. Die verschiedenen Stationen seiner Biografie illustrieren den Lebensweg einer – besonders gut dokumentierten – europäischen Roma Familie von den 1930er Jahren über die Verfolgung während der Nazizeit bis in die jüngste Vergangenheit. In den Arbeitsblättern finden sich aber noch weitere biografische Informationen zu einzelnen Roma und Sinti, zum Beispiel über Sofia Taikon oder Zoni Weisz (siehe dazu Kapitel 4b der Handreichung).

A1 Sesshaft

Die Aufnahme gehört zu einer Serie von elf Bildern, die 1931 anlässlich einer Reportage-Reise eines Teams der RAVAG (der staatlichen österreichischen Radiogesellschaft) in das Südburgenland entstand. Wie auf den anderen Fotos der Serie deutlich erkennbar ist, wurden entlang der Straße Mikrofone aufgestellt. Die Fotos wurden zum Teil in der so genannten „Radiozeitung“ der RAVAG vor der Ausstrahlung der Reportage publiziert. Die Zuhörenden konnten sich dann während der Übertragung der Sendung die Fotos in der Zeitung ansehen. Die Fotos wurden von Anthropologen und Anthropologinnen früher irrtümlich als Bilder einer „Roma-Hochzeit“ gedeutet.

A2 Bürgertum

Über die Familie Bamberger ist nur wenig bekannt. Max Bamberger wurde in Kroatien ermordet. Siehe auch das Arbeitsblatt J2 zum Massaker in Hrastina.

A3 Fahrende Handwerker und Arbeiter

Im 18. Jahrhundert verloren durch den Niedergang der Gold-, Silber- und Eisenminen in ganz Europa zahlreiche Bergknappen ihren Lebensunterhalt und begannen saisonal als Wanderarbeiter zu leben. Durch die Rationalisierungen der modernen Landwirtschaft wurden später im 19. Jahrhundert breite Schichten der Landbevölkerung zur zeitweisen oder völligen Wanderschaft gezwungen. Nicht alle von ihnen fanden Arbeit in den neuen Industriebetrieben und Kohlebergwerken, sodass sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts viele nicht-sesshafte Gruppen bildeten, besonders in den wirtschaftlichen Randgebieten Europas, wie zum Beispiel in Irland, Schottland, den Alpentälern, aber auch in Böhmen, Italien oder in Siebenbürgen. So entstanden die Tinker, Jenischen, Savojarden oder die skandinavischen „Reisenden“ als nicht-sesshafte Randgruppen Europas. Besonders in Osteuropa waren unter ihnen viele Roma.

A4 Professionelle Musiker

Mit einer traditionellen Musik der Roma hat diese Musik ebenso wenig zu tun wie der spanische Flamenco, der ebenfalls traditionell meist von Roma-Musikern gespielt wird. Eine Karriere als Berufsmusiker/in in klassischen Orchestern gehört zur Familien-

tradition vieler mitteleuropäischer Roma-Familien.

Die Ausbildung dieser Musiker/innen erfolgte seit Mitte des 19. Jahrhunderts auf den berühmten europäischen Musikakademien. Bis heute stehen in den großen Orchestern europäischer Opern- und Konzerthäuser zahlreiche Roma unter Vertrag.

Doch auch für die Masse der Landarbeiter/innen unter den osteuropäischen Roma stellte das Musizieren einen willkommenen Nebenerwerb dar, besonders im Winter. Bis heute ermuntern Roma-Familien ihre Kinder schon im frühen Alter, ein Instrument zu erlernen, da sie das Musizieren als krisenfesten Nebenerwerbszweig in wirtschaftlich schlechten Zeiten betrachten.

A5 Landarbeiter

Die meisten Roma des Burgenlandes waren sesshafte Landarbeiter/innen, die in eigenen Siedlungen wohnten und im Sommer als Tagelöhner/innen bei den Bauernfamilien des Dorfes oder auf den großen Gutswirtschaften des Adels als Erntehelfer/innen arbeiteten. Im Herbst und Winter mussten sie sich ihr Einkommen durch saisonale Wanderarbeit verdienen. Für diese Tätigkeiten besaßen sie in der Regel auch so genannte Wandergewerbescheine, die ihnen aber im Zuge der Wirtschaftskrise der späten 1920er und frühen 1930er Jahre aberkannt wurden, da die Städte und Gemeinden zunehmend bemüht waren, ihre ansässigen Handwerker/innen vor Konkurrenz zu schützen.

A8 Fatale Stereotype

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert entstand durch die rasante Verbreitung der Fotografie und der Postkarten ein klischeehaftes, romantisch verklärtes Bild von den „Zigeunern“ als heimatlose Wanderer, die mit ihren Wagen ziellos von Ort zu Ort ziehen und ein von bürgerlichen Zwängen völlig unberührtes, naturverbundenes Leben führen. Doch schon zur Zeit seiner Entstehung traf dieses Bild nur auf einen verschwindenden Bruchteil der europäischen Roma zu. Ende des 19. Jahrhunderts waren bereits über 90 Prozent der europäischen Roma und Sinti sesshaft geworden. Fotografien und Postkarten trugen dazu bei, dass das Bild einer Minderheit bestimmend für das Bild einer ganzen Volksgruppe wurde. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts dominierte dieses Bild vom sorgenfreien, rast- und zügellosen Wanderleben die land-

läufige Vorstellung der Mehrheitsgesellschaft von den europäischen Roma und Sinti und trug damit zum Fortleben zahlreicher Vorurteile bei.

B1 Weltwirtschaftskrise

Im österreichischen Bundesland Burgenland existierten in der Zwischenkriegszeit über 130 Roma-Siedlungen mit insgesamt über 8.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die meisten davon lebten im Bezirk Oberwart, wo die Roma vor dem Zweiten Weltkrieg rund 10 Prozent der Bevölkerung ausmachten. In der Oberwarter Roma-Siedlung lebten 1933 insgesamt 282 Personen in 52 Häusern. Das größte Problem der Roma war, dass sie in der Regel über keinerlei Landbesitz verfügten. Während sich die übrigen Dorfbewohner/innen durch den Anbau von Kartoffeln und Gemüse sowie durch Schweine- und Geflügelzucht auch in schwierigen Zeiten notdürftig ernähren konnten, mussten die Roma all ihre Lebensmittel kaufen. Auch konnten sie sich ihr Brennholz nicht aus dem eigenen Wald holen, wie die meisten übrigen Dorfbewohner/innen. Die Arbeitslosigkeit der Weltwirtschaftskrise hatte daher für sie katastrophale Auswirkungen. Die Roma von Oberwart und den benachbarten Siedlungen verarmten völlig und verhungerten buchstäblich.

B2 Unbeliebte Konkurrenz

In der Zwischenkriegszeit entstanden im Burgenland zahlreiche Aufnahmen österreichischer Fotografen, die das 1921 von Ungarn an Österreich abgetretene Gebiet als ein exotisches, quasi typisch osteuropäisches Bundesland zeigen sollten. Aufnahmen und auch Reiseberichte dieser Zeit strichen die pittoreske „Andersartigkeit“ des Burgenlandes, aber auch den Gegensatz zum restlichen Österreich heraus.

B3 Permanente Polizeikontrolle

Um 1928 begann das Landesgendarmeerikkommando Burgenland die Roma-Bevölkerung des Burgenlandes systematisch zu fotografieren. Im Zuge von so genannten „Polizeirazzien“ wurden auch Siedlungen und Gebäude fotografiert. Sämtliche Bewohner/innen der Gebäude mussten sich vor diesen aufstellen, weil die Polizei wissen wollte, welche Personen in diesen Häusern wohnen. Die Aufnahmen dienten zur Erfassung

der burgenländischen Roma und Sinti sowie zur Dokumentation der Polizeiarbeit. Im Landesarchiv Burgenland in Eisenstadt befindet sich eine der größten Fotobestände solcher Polizeifotos. Aus dieser Sammlung stammt auch die hier verwendete Aufnahme.

B5 Gesonderte Registrierung

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts setzte eine zunehmend genaue Erfassung der Staatsbürger/innen ein. Die Ausweitung des Wahlrechts, die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht, aber auch die Etablierung sozialer Unterstützungssysteme machten diese genaue Registrierung unerlässlich. Die zunehmenden Beschränkungen der Reisefreiheit, die Einführung von staatlichen Pässen sowie die Herausbildung ausgeprägt nationalstaatlicher Identitäten machten Angehörige sämtlicher nicht-sesshafter Bevölkerungsgruppen zu verdächtig erscheinenden Personen. Frankreich war der erste Staat, der 1912 alle Nicht-Sesshaften gesondert registrierte und sie zwang, besondere Ausweise samt Foto und Fingerabdrücken immer bei sich zu tragen. Viele Roma und Sinti, die auch noch eine andere Sprache sprachen, galten schnell als Außenseiter. Oft wurde ihnen die Staatsbürgerschaft verwehrt und sie wurden als Staatenlose eingestuft. Die Schweiz verweigerte allen so genannten „Zigeunern“ überhaupt die Einreise – bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Erfassung in speziellen Karteien und die Ausstellung von speziellen „Zigeunerausweisen“ wurden bald von anderen europäischen Staaten übernommen. Polizeikräfte in der Tschechoslowakei und Ungarn stellten solche besonderen Ausweise aus, Deutschland und Österreich erfassten ihre als „Zigeuner“ diffamierten Bürger/innen in eigenen Karteien. Bei der internationalen Koordination dieser polizeilichen Registrierung spielte die Interpol als Kooperationsorgan der europäischen Kriminalpolizeieinheiten eine federführende Rolle. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten dienten diese kriminalpolizeilichen Karteien als Grundlage für die Deportationen in Konzentrations- und Vernichtungslager. In der Regel kann man feststellen, dass jene Personen, die von den Polizeibehörden in der Zwischenkriegszeit als „Zigeuner“ klassifiziert und in einer Kartei erfasst wurden, später auch von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.

B6 Eugenik

Der Psychiater Josef Jörger behauptete, dass „Vagabundage“ ein vererbbares soziales Verhalten darstelle, das immer mit anderen asozialen Verhaltensformen wie Prostitution, Trunksucht und Gewohnheitsverbrechen einhergehe. Schweizer Eugeniker wie Josef Jörger und Ernst Rüdin hatten einen wesentlichen Einfluss auf die Ausformulierung und radikale Durchsetzung der „Rassenpolitik“ der NSDAP. Während eines Studienaufenthaltes im schweizerischen Bern lernte der deutsche „Rasseforscher“ Robert Ritter die Theorien Josef Jörgers kennen und machte sie zum Ausgangspunkt seiner rassistischen Kategorisierung der deutschen Roma und Sinti.

C1 Rassistische Ideologie

Da ihre Vorfahren vor über tausend Jahren aus Zentralindien nach Europa eingewandert waren, galten die modernen Roma und Sinti eigentlich als echte „Arier“. Gemäß der nationalsozialistischen Ideologie hätten Roma und Sinti also eigentlich nicht zu den angeblich „rassisch minderwertigen“ Bevölkerungsgruppen gehören dürfen, wie dies die pseudowissenschaftlichen Forschungen behaupteten. Dieser Widerspruch führte wahrscheinlich 1942 zu einem Umdenken in der Verfolgungslogik. Während bis dahin – ähnlich wie im Falle der jüdischen Bevölkerung – sogenannte „reinrassige Zigeuner“ und „Zigeunermischlinge ersten Grades“ verfolgt wurden, sollten nun nach einem Erlass Heinrich Himmlers vom 13. Oktober 1942 besonders „reinrassige Zigeuner“ von der Verfolgung ausgenommen werden. Die so genannte „rassische Minderwertigkeit“ vieler „Zigeuner“ sei nämlich ein Produkt der jahrhundertelangen Vermischung der Roma mit allen möglichen anderen Völkern – so die neue Argumentation. Besonders „reinrassige“ Gruppen – als solche galten „Sinte und Lalleri“ – sollten ab sofort nicht mehr verfolgt, zwangssterilisiert und deportiert werden. Zur Identifizierung dieser angeblich besonders „reinrassigen Zigeuner“ wurden insgesamt neun so genannte „Zigeunerobmänner“ bestimmt, die nun die Angehörigen der betreffenden Gruppen aus den Deportationen herausfiltern sollten. Praktisch kam dieser Erlass aber nicht zur Anwendung, da er von den lokalen Behörden oft unterlaufen wurde. Deportiert wurde, wer in der Zwischenkriegszeit als „Zigeuner“

registriert worden war. Die Entscheidung, ob man unter die „Nürnberger Gesetze“ fiel, beruhte daher nicht selten auf rein sozialen Kriterien. Die meisten der nationalsozialistischen Gesetze und Verordnungen richteten sich auch ausdrücklich nicht nur gegen so genannte „Zigeuner“, sondern auch gegen „nach Zigeunerart lebende Personen“.

C2 „Rasseforschung“

Die Daten und Gutachten Robert Ritters wurden von den deutschen Polizeibehörden auch nach 1945 weiterverwendet. Die Freigabe der umfangreichen Gutachten und Karteien musste von Vertreter/innen deutscher Roma und Sinti im Jahr 1981 durch einen Hungerstreik in Dachau erzwungen werden. Erst seit damals stehen sie der Forschung zur Verfügung. Sowohl Robert Ritter als auch seine Mitarbeiter/innen konnten ihre Karrieren nach 1945 fortsetzen.

Weiterführende Informationen:

<http://www.sintiundroma.de/en/sinti-roma/civil-rights-movement.html>

C3 „Vorbeugende Verbrechensbekämpfung“

In den Akten von lokalen Verwaltungsbehörden, Polizei, nationalsozialistischen „Rasseforscher/innen“ und Konzentrationslagerverwaltungen finden sich sehr häufig widersprüchliche Personaldaten für ein und dieselbe Person. Viele Roma und Sinti waren im alltäglichen Leben nicht unter ihrem bürgerlichen Namen, sondern mit dem Vulgo-Namen ihrer Großfamilie bekannt und wurden daher auch oft unter diesem Namen registriert. So wurde Karl Stojka 1940 unter dem Namen jener Großfamilie Rigo erfasst, der seine Mutter angehörte. Vielfach tauchen in Personaldokumenten anstelle der Geburtsdaten die Taufdaten auf. Und bei der Einlieferung in Konzentrationslager machten sich viele Gefangene oft absichtlich jünger oder älter. Um als arbeitsfähig eingestuft zu werden – was die Überlebenschancen in einem Konzentrationslager wesentlich erhöhte – wurden Kinder häufig als älter und Erwachsene oft als jünger ausgegeben.

C6 Ausgeschlossen

Für weitere Informationen über Johann Trollmann und über ein interessantes Gedenkprojekt siehe www.trollmann.info

C8 Enteignet

In vielen Dörfern und Kleinstädten war es bis in die 1970er Jahre üblich, in Geschäften „anschreiben zu lassen“. Einkäufe wurden vom Kunden nicht sofort bezahlt, sondern im Geschäft laufend notiert und meist am Ende des Monats, manchmal auch am Ende einer Arbeitssaison, bezahlt. Besonders im Winter, wenn Tagelöhner/innen schwer Arbeit fanden, ließen viele Arbeiterfamilien anschreiben, um dann im Frühjahr ihre Schulden zu begleichen. Bei den im Dokument angeführten Schulden dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um solche offenen Rechnungen der deportierten Familien handeln. Die meisten Häuser der im 19. Jahrhundert entstandenen Roma-Siedlungen standen auf öffentlichem Grund. Bei der Ansiedelung hatte man den Roma erlaubt, auf minderwertigen oder wertlosen öffentlichen Flächen Häuser zu errichten. Mit fortschreitender Entwicklung hatten diese Grundstücke aber nicht selten an Wert gewonnen. Solange sich jedoch die Häuser der Roma auf den Grundstücken befanden, konnten diese von den Gemeinden nicht verwertet werden. Der Abriss der Häuser steigerte den Wert dieser Grundstücke erheblich. Da die meisten Überlebenden während der Verfolgung auch sämtliche Dokumente verloren hatten, konnten sie nach 1945 meist nicht nachweisen, jemals Häuser auf diesen Grundstücken besessen zu haben und wurden daher auch nicht entschädigt. Ähnliche Fälle von schlecht bis gar nicht dokumentierbaren Besitzansprüchen stehen auch hinter den zahlreichen Vertreibungen von Roma-Familien aus ihren traditionellen innerstädtischen Wohngebieten, wie sie in jüngster Zeit in Osteuropa und auf dem Balkan sehr häufig auftreten.

C9 Zwangsarbeitslager

Die ersten Deportationen in Zwangsarbeitslager erfassten in der Regel nur Männer, die als Bauarbeiter im Straßen- und beim Kraftwerksbau eingesetzt wurden. Roma-Frauen wurden erstmals 1939 in großer Zahl nach Ravensbrück deportiert und in den SS-eigenen Betrieben des dortigen Konzentrationslagers als Zwangsarbeiterinnen ausgebeutet. Im industriellen Bereich wurden Frauen als Zwangsarbeiterinnen erst in den letzten Kriegsjahren systematisch eingesetzt.

D1 Konzentrationslager

Der Mann mit der Häftlingsnummer 17039 ist Stefan Hodosy, geboren 1911. Er wurde 1939 von Dachau in das Konzentrationslager Mauthausen weiterdeportiert. Die Gedenkstätte Dachau wird Schülerinnen und Schülern, die sich mit einer Anfrage an das Archiv wenden, Informationen über das Schicksal von Stefan Hodosy zukommen lassen.

D4 Waisenkinder

Die meisten der bekannten Aufnahmen der Kinder entstammen Fotos und Filmen, die während eines pseudowissenschaftlichen Forschungsprojektes der deutschen „Rasseforscherin“ Eva Justin zwischen 1943 und 1944 angefertigt wurden. Viele der Kinder stammten aus Familien, deren Eltern nach 1938 in verschiedene Lager deportiert worden waren. Nach Abschluss der Studien für ihre Doktorarbeit über „Lebensschicksale artfremdmerzogener Zigeunkinder und ihrer Nachkommen“ empfahl Eva Justin aufgrund ihrer Forschungsergebnisse in einer Stellungnahme, dass „jede Form der Erziehung für Zigeunkinder und Zigeunermischlinge ... einschließlich der Fürsorgeerziehung, aufhören sollte.“ Nach Abschluss dieser „Studien“ wurden die 39 Sinti Kinder des Mulfinger Kinderheimes im Mai 1945 nach Auschwitz deportiert. Weiterführende Informationen über Eva Justin und die Mulfinger Waisenkinder: www.romasinti.eu, siehe Lebensgeschichte von Amalie Schaich Reinhardt und Archiv.

D5 Medizinische Experimente

Alex Wedding war das Pseudonym der 1905 in Salzburg geborenen kommunistischen Schriftstellerin und Journalistin Margarethe Bernheim, die nach ihrer Heirat und Übersiedelung nach Berlin den Namen Grete Weißkopf führte. Ihr Pseudonym Alex Wedding bezog sich auf den Berliner Stadtteil Wedding, der in der Zwischenkriegszeit als Arbeiterviertel galt.

D6 Zwangsumsiedlung

Mit „Transnistrien“ bezeichnete man ab 1941 Gebiete in den heutigen Staaten Moldawien und der Ukraine, zwischen den Flüssen Dnister und Bug, die bis 1944 zum rumänischen Staat gehörten. Dieses Gebiet war

viel größer als die gleichnamige Region, die seit 1992 von Moldawien verwaltet wird.

D8 Geiselerchiessung

Der Beobachter auf dem Foto ist nicht leicht auszumachen – er steht am Zauneingang im Bildhintergrund.

E1 Protestbrief

Zum Protestbrief und der Lesung des Briefs auf Deutsch, Englisch und Romanes:

<https://www.romarchive.eu/de/collection/daher-habe-ich-mich-kurz-entschlossen-die-hohe-reichsregierung-anzurufen/>

E2 Politische Intervention

Erst im Jahr 2023 besuchte Kardinal Reinhard Marx – als erster Münchner Kardinal – das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Kardinal Marx traf Romani Rose, Sohn von Oskar Rose, und tauschte sich mit ihm über die Dringlichkeit der Aufarbeitung der Rolle der Kirche während der Zeit des Nationalsozialismus aus. Zur Lebensgeschichte von Oskar Rose:

<https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/oskar-rose/>

E3 Flucht

Nach dem Krieg kehrte Johann Baranyai, nach mehreren Zwischenstationen, ins österreichische Bundesland Burgenland zurück. Dort fand er später Arbeit in der Grünarbeit und als Schotterfahrer. 1947 lernte er seine spätere Frau kennen und gründete eine Familie. Johann Baranyai starb im Jahr 2008.

Im Interview mit Emmerich Gärtner-Horvath erzählt Johann Baranyai, dass er das Burgenland auf der Stelle verlassen würde, wäre er ein junger Mann. Er fürchte sich nach wie vor vor einer erneuten Eskalation gegen Roma und Sinti: „Es gibt ja heutzutage schon genug, die die Roma am liebsten fressen täten. Es gibt genug Leute, die die Roma hassen“, so Baranyai im Interview. Ganzes Interview mit Johann Baranyai:

www.roma-service.at/Mri-Historija/web/Mri-Historija_Johann-Baranyai.pdf

E4 Verfolgte und Retterin

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und RomaTrial e.V. haben 2022 einen animierten Kurzfilm zur Lebensgeschichte von Alfreda Markowska erstellt:

<https://www.stiftung-denkmal.de/digitale-formate/>

E5 Leben im Verborgenen

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und RomaTrial e.V. haben 2019 den animierten Kurzfilm „Memory Boxes“ zur Lebensgeschichte von Zoni Weisz erstellt:

<https://www.stiftung-denkmal.de/digitale-formate/>

E6 Soldat und Kriegsheld

Informationen über prominente Persönlichkeiten, die aus Roma- und Sinti-Familien stammen, finden sich auf folgenden Internetseiten:

http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Romani_people

<http://www.geni.com/projects/Romani-Gypsy-Notables/13111>

https://eriac.org/wp-content/uploads/2021/01/Posters-Roma-Resistance_ALEXANDR-BAUROV.pdf
<https://romani-resistance.com/heroes>

E7 Partisan

Als Partisaninnen und Partisanen werden in der Geschichtsschreibung die Widerstandskämpfer/innen gegen die deutsche Wehrmachtsbesatzung bezeichnet. Sie führten bewaffnete Kampfhandlungen in den besetzten Gebieten aus.

Weitere Informationen zu Josef Serinek:

<https://www.bundesromaverband.de/roma-helden-der-schwarze-partisan-josef-serinek/>

<https://eriac.org/wp-content/uploads/2021/01/JOSEF-SERINEK.pdf>

<https://romea.cz/en/czech-republic/romani-heroes-the-black-partisan-josef-serinek>

Weitere Informationen zum ehemaligen „Zigeunerlager“ in Lety u Písku: Arbeitsblatt H10 sowie auf <https://www.rommuz.cz/en/lety-u-pisku/>

E8 Widerstandskämpfer

Weitere Informationen zu Josef Horvath:

<https://www.erinnern.at/bundeslaender/burgenland/artikel/josef-horvath-ein-roma-als-widerstandskampfer>

E9 Retter

1945 wurde György Rohonczy von der einmarschierenden sowjetischen Armee aufgrund seiner adeligen Herkunft verhaftet und Richtung Wien verschleppt. Schließlich wurde er wieder freigelassen und kehrte nach Oberpullendorf zurück. Dort engagierte er sich weiter für Menschen in Not. Beispielsweise nahm er die zwei minderjährigen Kinder des verstorbenen Wirtschafers seines Meierhofes auf und finanzierte ihnen eine Schulbildung. Weiters stellte er den Maltesern und einer Pfandfindergruppe der Gemeinde ein Grundstück zur kostenlosen Benützung zur Verfügung. Auch der Kontakt mit den Roma aus Langenthal blieb ein Leben lang bestehen. György Rohonczy starb 1975.

F1 Verwundete Seelen: Ceija Stojka

Ceija Stojka wurde als Kind mit ihrer Familie 1943 in das Zigeunerlager in Auschwitz-Birkenau deportiert. 1944 kam sie in das Konzentrationslager Bergen-Belsen und wurde schließlich 1945 im Konzentrationslager Ravensbrück befreit. Mit ihren überlebenden Geschwistern und ihrer Mutter siedelte sie sich nach dem Krieg in Wien an. 1988 veröffentlichte sie den ersten autobiografischen Bericht über das Schicksal einer österreichischen Roma-Familie während des Holocaust. Aus dem 1988 erschienen Buch „Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin“ stammt auch das Textzitat. Ceija Stojka gilt als eine der bedeutendsten Roma-Schriftstellerinnen sowie auch -Malerinnen Österreichs. Im Jänner 2013 starb Ceija Stojka im Alter von 79 Jahren.

Interview mit Ceija Stojka:

<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/ceija-stojka>

Weitere Lernmaterialien zu Ceija Stojka:

<https://www.erinnern.at/lernmaterialien/lernmaterialien/unterrichtsmaterialien-zum-besuchder-gedenkstaette-auschwitz-birkenau-und-der-oesterreichischen-laenderausstellung>, Modul 2: Genozid an den Roma und Sinti:zze.

Weitere Informationen zum Leben Ceija Stojkas:

<https://www.auschwitz.at/ceija-stojka>

<https://www.romarchive.eu/de/collection/p/ceija-stojka/>

F2 Verweigerte Anerkennung

Zu den streikenden Sinti im ehemaligen KZ Dachau gehörte, neben den vier Holocaust Überlebenden Hans Braun, Ranco Brandtner, Jakob Bamberger und Franz Wirbel, auch der heutige Vorsitzende des „Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma“, Romani Rose. Dessen Vater Oskar Rose befand sich bereits während der Zeit des Nationalsozialismus im Widerstand (Kapitel E2).

Weitere Informationen:

<https://zentralrat.sintiundroma.de/40-jahrestag-des-hungerstreiks-von-12-deutschen-sinti-in-dachau/>
<https://www.roma-sinti-holocaust-memorial-day.eu/de/recognition/the-hunger-strike-at-the-former-concentration-camp-in-dachau-2/>

F3 Verweigerte Entschädigung

Entschädigungszahlungen für ihre Häuser und anderes zerstörtes oder geraubtes Vermögen erhielten Roma und Sinti erst im Jahr 2000 im Rahmen des „Holocaust Victims Assets Programme“ der Schweizer Banken und im Rahmen des Entschädigungsprogrammes der Deutschen Bundesregierung für die ehemaligen Zwangsarbeitsopfer. In einigen europäischen Staaten wurden eigene Fonds eingerichtet, wie z.B. der „Allgemeine Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus“ in Österreich (2001).

F4 Evakuiert: Sofia Taikon

Sofia Taikon trug auf ihrem Arm die eintätowierte Nummer Z 4515. In jedem KZ wurde den Inhaftierten eine Nummer zugewiesen, jedoch nur in Auschwitz wurde diese zusätzlich noch tätowiert. Grundsätzlich wurden diese Tätowierungen nur an jüdischen Häftlingen durchgeführt, doch ab 1943 wurden alle, die keine „Reichsdeutschen“ waren, ebenfalls tätowiert. Den Buchstaben „Z“ bekamen all jene, die im sogenannten „Zigeuner“-Lager inhaftiert waren.

Weitere Informationen:

<https://eriac.org/wp-content/uploads/2021/01/SOFIA-TAIKON.pdf>

F5 Freigelassen: Else Schmidt

Nach der Entlassung aus dem KZ im Jahr 1944 musste die damals achtjährige Else Schmidt eine Verschwiegenheitserklärung unterzeichnen, die ihr verbot, über die Erlebnisse aus dem KZ zu erzählen. Zuhause sprach sie mit ihrem Vater ein einziges Mal über das Erlebte, wobei sich beide im Anschluss entschieden, nicht mehr darüber zu sprechen, um Else sowie die Familie zu schützen. Nach dem Krieg machte Else ihren Schulabschluss sowie eine anschließende Ausbildung zur Friseurin. Nach einer unglücklichen Ehe Ende der 1950er Jahre wanderte Else 1963 nach England aus, wo sie ihren späteren Mann kennen lernte und den Namen „Baker“ annahm. Erst 1994 sprach Else erstmalig mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma über ihre Erfahrungen im Konzentrationslager. Seit jeher setzt sie sich für die Aufklärung am Genozid der Roma und Sinti ein. 2005 wurde sie von Königin Elizabeth II. als erste Sinti zu einer Audienz eingeladen. 2012 erhielt sie von der deutschen Botschaft in London für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz. In dem illustrierten Kinderbuch „Elses Geschichte“ haben Maler Lukas Ruegenberg und der Schriftsteller Michail Krausnick die Lebensgeschichte Else Schmidts für Kinder und Jugendliche ab der 4. Klasse nacherzählt. Bei der Lektüre unterstützen Hintergrundtexte und pädagogische Materialien unter:

<https://www.elses-geschichte.de/>

Weitere Links zur Recherche:

<https://verortungen.de/lebenswege/baker-geb-schmidt-else/>

F6 Roma Aktivist: Karl Stojka

Weitere Informationen:

<https://www.auschwitz.at/karl-stojka>

<https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/id-card/karl-stojka>

<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/karl-stojka>

F7 Gedenkfeierlichkeiten

Seit 1990 bzw. 2015 haben Roma und Sinti am 8. April bzw. 2. August einen eigenen Gedenktag. Zuerst war der sogenannte „Roma-Tag“ am 8. April sehr lange auch der Tag, an dem an den Genozid an den Roma und Sinti erinnert wurde. 2015 erklärte das Europäi-

sche Parlament den 2. August (im Gedenken an die Tötung der Insassen des des sog. „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau) zum „Internationalen Tag des Gedenkens an den Genozid an den Sinti und Roma“.

Weitere Informationen:

https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2015-0095_EN.html

<https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaeten/gedenktaege/8-april>

F8 Internationales Denkmal

Weitere Informationen zum internationalen Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma: <https://www.stiftung-denkmal.de/denkmaeler/denkmal-fuer-die-im-nationalsozialismus-ermordeten-sinti-und-roma-europas/>

H7 Hodonín u Kunštátu

Bei Aufnahmen aus Anhaltelagern sind meist nur Frauen und Kinder zu sehen. Die Männer wurden in der Regel als Zwangsarbeiter bei großen Bauprojekten eingesetzt, während Frauen und Kinder den Tag untätig im Lager verbringen mussten.

H10 Lety u Písku

Website der Gedenkstätte Lety u Písku:

<https://www.rommuz.cz/en/lety-u-pisku/>

H11 Łódź

Zum „Zigeunerlager“ im einstigen „Ghetto Litzmannstadt“ in Łódź existieren sieben Aufnahmen, die wahrscheinlich alle nach der Deportation der Insassen in das Vernichtungslager Chelmno/Kulmhof in Polen gemacht wurden. Auf keinem der Fotos sind Gefangene zu sehen. Die Aufnahmen gehören zu einem in den 1980er Jahren in Wien entdeckten Bestand von hunderten Diapositiven, die von der SS im Auftrag des Ghettoverwalters Hans Biebow angefertigt wurden. Sie befinden sich heute im US Holocaust Memorial Museum in Washington.

H12 Maxglan

Zwischen 1940 und 1944 drehte die deutsche Regisseurin und Vertraute Adolf Hitlers, Leni Riefenstahl, in der Gegend von Salzburg den Film „Tiefland“. Da die Handlung in Spanien spielte, wo aufgrund des

Krieges nicht gedreht werden konnte, wurden für die Aufnahmen in den österreichischen und bayerischen Bergen Roma und Sinti aus dem Lager Maxglan, später auch aus dem Berliner Lager Marzahn, eingesetzt. Nach Beendigung der Dreharbeiten wurden die Roma, darunter zahlreiche Kinder, nach Auschwitz deportiert. Leni Riefenstahl hat sich nie für das den Roma und Sinti angetane Leid entschuldigt, sondern ging im Gegenteil mehrfach gerichtlich gegen ihre Kritiker/innen vor.

H14 Montreuil-Bellay

Die Frage, weshalb die französischen Roma und Sinti meist nicht in Vernichtungslager deportiert wurden, ist auf der Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes nicht zu beantworten. In den französischen Sammel-lagern hatte die Polizei sämtliche „Fahrenden“ – auf Französisch „gens de voyage“ – inhaftiert. Alle Nicht-Sesshaften mussten in Frankreich seit 1912 einen speziellen Ausweis mit Lichtbild und Fingerabdrücken mit sich führen und waren daher leicht als solche identifizierbar. Allerdings war es de facto unmöglich, Roma und Sinti aus dieser Gruppe auszusondern, da in Frankreich im Unterschied zu Deutschland keine so genannten „Rassegutachten“ existierten. Die Deportation von Roma und Sinti aus Frankreich in deutsche Konzentrations- und Vernichtungslager erfolgte nur in Ausnahmefällen.

H16 Weyer

Das Foto gehört zu einer Serie von insgesamt 32 Aufnahmen, die der Lagerarzt Dr. Alois Stauer im Lager Weyer in Oberösterreich aufnahm. Bei den Bildern handelt es sich durchwegs um gestellte Aufnahmen, für die der Fotograf die Gefangenen meist an ein und derselben Stelle – vor einer abbröckelnden Ziegelmauer – platzierte. Die Aufnahmen wurden in den frühen 1990er Jahren vom Innsbrucker Politologen Andreas Maislinger im Zuge seiner Forschungen entdeckt und dem Unterrichtsministerium zur Verfügung gestellt.

Website der Erinnerungsstätte Lager Weyer Innviertel:

lager-weyer.at

I1 Auschwitz-Birkenau

In der Mitte jeder Baracke befand sich ein etwa 50 Zentimeter hohes, hohles und aus Ziegeln gemauertes Rohr, an dessen einem Ende ein Ofen und an dessen anderem Ende ein Kamin stand. Dieser „Kaminofen“ diente im Winter zur Beheizung der Lagerbaracken.

J1 Babyn Yar

1961 schrieb der russische Dichter Jewgenij Jewtuschenko ein Gedicht mit dem Titel „Babyn Yar“, in welchem er die sowjetische Geschichtsschreibung des Massakers anprangerte sowie die Tatsache, dass nach 20 Jahren noch immer kein Denkmal an die zehntausenden Opfer des Massakers erinnerte. Die sowjetische Geschichtsschreibung verschwieg konsequent, dass es sich bei den Opfern größtenteils um Kiewer Jüdinnen und Juden gehandelt hatte und sprach immer nur von Sowjetbürger/innen. Der russische Komponist Dmitri Schostakowitsch vertonte Jewtuschenkos Gedicht zusammen mit anderen Texten in seiner 13. Symphonie, die als „Babyn Yar Symphonie“ weltbekannt werden sollte. In der Sowjetunion und in den kommunistischen Ländern Osteuropas konnte die Symphonie nur einige wenige Male aufgeführt werden. Das Werk wurde schließlich in den Westen geschmuggelt und erlangte schnell Weltgeltung. Das erste Denkmal für die Opfer des Massakers wurde 1976 errichtet und war pauschalisierend den „Sowjetbürgern und Kriegsgefangenen“ gewidmet, die hier von den nationalsozialistischen Besatzern ermordet wurden. Erst seit 1991 erinnert ein Denkmal in der Form eines Menorah-Leuchters an die jüdischen Opfer von Babyn Yar.



4. METHODEN- UND MATERIALIENSAMMLUNGEN

4a

WIE IN DAS THEMA EINSTEIGEN?

Maria Ecker-Angerer

Grundsätzliche Überlegungen

Schülerinnen und Schüler wissen meist wenig bis nichts über Leben, Kultur, Geschichte und Erfahrungen von Roma/Romnja und Sinti/Sintizze. Wenn, dann verbinden sie mit diesen Namen aktuelle negative Schlagzeilen oder assoziieren sie mit Vorurteilen und Verfolgung. Das erschwert eine unvoreingenommene Beschäftigung mit dem Thema. Die folgenden Methoden bieten Vorschläge für erste Einstiege. Sie sollen die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, ihre eigenen Fragen an das Unterrichtsthema zu entwickeln, ihre Neugier und ihr Interesse wecken. Weiterführend kann gut mit einer Auswahl der Website und den dort angebotenen Unterrichtsmaterialien gearbeitet werden.

Die hier vorgestellten unterschiedlichen Methoden wollen die Schülerinnen und Schüler dazu einladen, Roma und Sinti zunächst „einfach“ als Menschen kennen zu lernen, nicht als Diskriminierte und Verfolgte. Sie sind kurze Impulse, die als Türöffner in das Thema gedacht sind.

ARBEITSAUFTRÄGE

1 Fragen entwickeln

Zu Beginn der Unterrichtseinheit steht nur die Überschrift an der Tafel bzw. wird sie via Beamer projiziert: **Der Genozid an den europäischen Roma und Sinti während der Zeit des Nationalsozialismus**

- + Lies die Überschrift an der Tafel/an der Wand.
- + Liste auf, was du über dieses Thema schon weißt.
- + Entwickle mindestens fünf Fragen, die dich interessieren bzw. die du über das Thema lernen möchtest.
- + Sammelt die Ergebnisse in der großen Gruppe.
- + Zieht am Ende der Beschäftigung mit dem Thema diese Ergebnisse nochmal heran und vergleicht: Welche Fragen wurden beantwortet? Welche sind noch offen (und wo könntet ihr Antworten darauf finden)?

4a

2 Einstieg mit Fotos

In dieser Handreichung gibt es ein eigenes Kapitel zum Arbeiten mit Fotos (Seite 29), das eine umfangreiche Sammlung an allgemeinen Methoden und konkreten Arbeitsaufträgen bietet. Als Einstieg in das Thema ist folgender Input sehr gut geeignet:

- + Suche auf der Website www.romasintigenocide.eu das Arbeitsblatt A1 („Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg: Sesshaft“).
- + „Lies“ das Foto wie einen Text von links oben nach rechts unten, Zeile für Zeile. Nimm dabei alle Einzelheiten genau wahr.
- + Bildausschnitte:
 - VARIANTE 1 Abdeckmethode:** Nimm ein Blatt weißes Papier und decke Teile des Fotos ab. Schau dir zum Beispiel nur das obere Drittel des Fotos an, dann das untere Drittel, dann die Mitte. Mit Hilfe von mehreren weißen Blättern kannst du dir kleine Ausschnitte des Bildes anschauen. Was fällt dir dabei auf? Was verändert sich dadurch in deiner Wahrnehmung?
 - VARIANTE 1 Faltmethode:** Anstatt Teile eines Fotos abzudecken, kannst du das Foto auch falten, sodass zum Beispiel nur die rechte Hälfte sichtbar ist oder nur ein kleines Viereck in der Mitte. Du kannst Bildausschnitte vergrößern bzw. verkleinern und so einzelne Teile genau betrachten. Was fällt dir dabei auf? Was verändert sich dadurch in deiner Wahrnehmung?
- + Lass zunächst deine Augen über das Foto wandern. Stell dir dann vor, du wärst selbst in dieser Szene und könntest dort herumgehen. Was hörst du dort (Geräusche, Stimmen, Worte, Sätze)? Was riechst du? Was fühlst du?
 - VARIANTE:** „Bereise“ das Bild mit den Augen. Stell dir vor, du kämst auf deiner Reise in dieses Dorf: Was kannst du dort in diesem Moment beobachten bzw. erleben? Schreib deine Beobachtungen und Erlebnisse auf.

3 Einstieg mit Zitat

Als Einstieg in das Thema wird kommentarlos folgendes Zitat von Ceija Stojka via Beamer an die Wand projiziert. Es stammt direkt aus den Unterrichtsmaterialien und ist eine gekürzte Fassung des Auszuges auf Arbeitsblatt F1.

„Als wir herauskamen, waren wir krank, total! Das Herz war verwundet, unser Kopf, unsere Seele waren krank... Diese Menschen hätten alle behandelt werden müssen. Sie hätten fünf, sechs Jahre keine Kinder haben sollen, diese wenigen Menschen, die herausgekommen sind, die es (noch) gegeben hat, solange, bis sie wieder genug Kraft haben, gesund sind, (wieder) lachen (können), es ihnen besser geht und sie sehen, die Welt ist nicht schlecht.“

- + Lies das Zitat aufmerksam durch.
- + Notiere die Fragen, die dir dazu durch den Kopf gehen.
- + Beschreibe die Gedanken und Gefühle, die das Zitat in dir auslöst.
- + Entwickle Fragen, die du der Autorin dieser Zeilen gerne stellen möchtest.
- + Präsentiert eure Ergebnisse in der Großgruppe und entscheidet anschließend gemeinsam, mit welchen Themen/Arbeitsblättern auf der Website ihr euch näher beschäftigen wollt.

4a

4 Wer bin ich?

Die Lehrperson schreibt zu Beginn der Einheit kommentarlos „Wer bin ich?“ an die Tafel. Sie stellt sich dann vor die Schüler/innen und spricht, jeweils mit kurzen Pausen dazwischen, folgende Sätze:

Ich bin ein Mann. – Ich bin 1907 geboren und in Hannover aufgewachsen. – Ich bin Boxer und in diesem Sport ein Ausnahmetalent. – Ich bin bekannt für meinen tänzelnden, leichtfüßigen Stil. 1933 gewinne ich die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht. Doch der Titel wird mir kurz darauf aberkannt. – 1935 werde ich Vater einer Tochter und heirate. Während des Zweiten Weltkrieges kämpfe ich zunächst als Soldat. – Wenige Jahre später werde ich in einem Konzentrationslager um mein Leben gebracht. – Heute erinnern mehrere Gedenkinitiativen an mich.

Nun tritt die Lehrperson kurz aus ihrer Rolle und sagt, dass sie das eben Gesagte nun noch einmal wiederholen wird. Sie empfiehlt den Schülern und Schülerinnen, wichtige Stichworte mitzuschreiben.

(Hinweis: es handelt sich um Johann „Rukeli“ Trollmann. Nähere Informationen über ihn finden sich z.B. auf www.trollmann.info, in seinem Wikipedia-Eintrag und im Arbeitsblatt C6)

- + Sammelt in der Großgruppe spontan Begriffe, die euch zu diesem Menschen einfallen.
- + Entwickelt Fragen, die ihr zu diesem Menschen und zu seinem Leben habt.
- + Beschäftigt euch auf der Website www.romasintigenocide.eu mit dem Arbeitsblatt C6.
- + Entwickelt Fragen über die Volksgruppe, der dieser Mensch angehörte.

5 Welche Geschichte spricht mich an?

Diese Methode eignet sich ebenfalls gut als Einstieg in das Thema.

Die Schüler/innen orientieren sich an ihren eigenen Interessen und entwickeln weiterführende Fragen. Im Raum liegen Kopien aller biografischen Arbeitsblätter der Website www.romasintigenocide.eu auf.

Diese sind: Karl Stojka (A7, C3, F6, I9 Mauthausen), Wilhelm Trollmann (C6), Bernhard Steinbach (C7), Erna Lauenburger (D5), Settela Steinbach (D9), Ceija Stojka (F1), Aleksandr Baurov (E6), Josef Serynek (E7), Sofia Taikon (F4), Alfreda Markowska (E4) Zoni Weisz (E5), Else Schmidt (F5), Max Bamberger (A2, J2 Massaker Hrastina), Johann Baranyai (E3), Josef Horvath (E8), György de Rohonczy (E9).

Die ausgewählten Blätter und Fragen der Schülerinnen und Schüler können Hinweise geben, welche Kapitel der Unterrichtsmaterialien tiefergehend behandelt werden.

- + Gehe durch den Raum und suche dir spontan ein Blatt aus, das dich anspricht.
- + Notiere, warum du dieses Blatt ausgewählt hat.
- + Erläutere, was dir das Foto über diesen Menschen erzählt.
- + Fasse zusammen, was du im Text über die Geschichte des abgebildeten Menschen und über die Geschichte der Roma und Sinti erfährst.
- + Formuliere drei Fragen, die du zu diesem Menschen / zu diesem Thema hast.

4. METHODEN- UND MATERIALIENSAMMLUNGEN

4B

ARBEITEN MIT BIOGRAFIEN

Maria Ecker-Angerer

Die auf der Website www.romasintigenocide.eu angebotenen Arbeitsblätter enthalten mehrere kurze Biografien über europäische Roma/Romnja und Sinti/Sintizze.¹ Biografien haben in der Vermittlungsarbeit eine zentrale Bedeutung. Ihnen wohnt eine emotionale Qualität inne, die gerade bei Jugendlichen Neugier und Empathie wecken kann. Meist möchten sie mehr erfahren über diesen Menschen, seine Hintergründe, das „davor“ und das „danach“. Sie sind berührt, denken nach, entwickeln weiterführende Fragen. Die Arbeit mit einer oder mehreren Biografien eignet sich deshalb besonders gut als Türöffner in ein Thema. Wichtig ist dabei, die Biografien nicht isoliert zu betrachten, sondern sie in ihren historischen Kontext einzubetten.

Die angesprochene emotionale Qualität von Biografien erfordert einen sorgsam und verantwortungsvollen Umgang. Lebensgeschichten laden zum Ein- und Mitfühlen und zur Identifikation ein, mitunter lösen sie auch Scham- und Schuldgefühle aus. Hier ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten anzubieten, mit ihren Emotionen zu „arbeiten“ (siehe Vorschlag 7). Eine emotionale Überwältigung behindert historisches Lernen und verhindert auch das Einnehmen der für einen quellenkritischen Blick nötigen Distanz. Denn wenn Menschen über ihr Leben erzählen, treffen sie immer eine Auswahl. Und wenn andere dann diese Lebensgeschichten aufschreiben und weitererzählen, treffen auch sie wieder eine Auswahl. Biografien sind wie ein Fenster, durch das wir auf die Geschichte eines Menschen schauen. Wir erfahren dabei zwar einiges, sehen aber dennoch nur einen kleinen, sehr begrenzten Ausschnitt eines Lebens.

Arbeiten mit Biografien meint meistens die Beschäftigung mit den Lebensgeschichten der Opfer – und das ist gut und wichtig. Aber: Die Täterinnen und Täter bleiben dadurch oft unbenannt. Verfolgung und Ermordung ist aber nicht etwas, das Roma und Sinti einfach so widerfuhr. Auch die Täter/innen als Handelnde müssen sichtbar gemacht werden. In den hier angebotenen Unterrichtsmaterialien werden deshalb die Täterinnen und Täter mehrfach benannt und untenstehend die Lebensgeschichte eines Täters thematisiert.

Dass die biografische Beschäftigung mit Täter/innen und Zuschauer/innen die Vermittlungsarbeit bereichern kann, ist inzwischen ebenso unbestritten wie die Erkenntnis, dass dieser Zugang eine große Herausforderung darstellt. Denn anders als bei der Beschäftigung mit den Verfolgten soll hier gerade nicht die Empathie der Lernenden angesprochen werden – es geht zwar um Verstehen, jedoch nicht um Verständnis.

¹ Überblick über „biografische“ Arbeitsblätter: Karl Stojka (A7, C3, F6, I9 Mauthausen), Wilhelm Trollmann (C6), Bernhard Steinbach (C7), Erna Lauenburger (D5), Settela Steinbach (D9), Ceija Stojka (F1), Alfreda Markowska (E4), Aleksandr Baurov (E6), Josef Serynek (E7), Sofia Taikon (F4), Zoni Weisz (E5), Else Schmidt (F5), Max Bamberger (A2, J2 Massaker Hrastina), Johann Baranyai (E3), Josef Horvath (E8), György de Rohonczy (E9)

4B

Die meisten der folgenden sieben Vorschläge zielen auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Kurzbiografien, andere beschäftigen sich damit, wie diese Geschichten entstehen. Die Vorschläge 1 und 2 eignen sich als allgemeine Einführung ins biografische Arbeiten und können gut mit den nachfolgenden Impulsen kombiniert werden. Die Vorschläge 3 bis 5 beziehen sich ganz konkret auf die Unterrichtsmaterialien. Die letzten beiden Impulse schließlich sind zur Vertiefung und/oder als Nachbereitung gedacht.

Arbeitsaufträge

A Allgemeine Einführung ins biografische Arbeiten

1 Auf biografischer Spurensuche

Diese Übung ist als Einstieg für biografische Rechercheaufträge gedacht.

SOZIALFORM Kleingruppe

DAUER 15 min. (+Hausübung)

Ihr begebt euch auf biografische Spurensuche und wollt Informationen über einen Menschen herausfinden.

- + Listet auf, wie ihr bei der Spurensuche vorgeht. Wo sucht ihr nach Informationen?
- + Diskutiert eure Ergebnisse mit den anderen Kleingruppen.
- + Als Hausübung:
Recherchiere biografische Informationen zu einer der folgenden Personen: Settela Steinbach (D9), Zoni Weisz (E5), Else Schmidt (F5). Verwende dazu die Arbeitsblätter auf www.romasintigenocide.eu und benutze zusätzlich Such-Websites.

2 Biografisches Erzählen

Diese Übung soll auf einfache Weise sichtbar machen, was biografisches (Nach-)Erzählen beeinflusst.

SOZIALFORM Partnerarbeit

DAUER 20 - 30 min.

- + Formuliere drei Fragen, die du deinem Partner/deiner Partnerin über sein/ihr Leben stellen willst. Beachte dabei, dass du offene Fragen stellst, die zum Erzählen einladen (z.B. statt „Wo bist du geboren und aufgewachsen?“ stelle die Frage besser so: „Welche wichtige Erinnerung aus deiner Kindheit fällt dir spontan ein?“)
- + Befragt euch anschließend gegenseitig.
- + Nimm Stellung zu folgenden Fragen: Wie ist es, befragt zu werden? Was erzählst du? Worüber sprichst du nicht? Wie ist es, Fragen zu stellen?
- + Auf freiwilliger Basis: Präsentiert die Ergebnisse eures Gespräches im Plenum. Wenn dein Partner/deine Partnerin über das Gespräch berichtet hat, nimm Stellung: Inwieweit bin ich mit dieser Nacherzählung einverstanden?
- + Diskutiert: Wodurch wird biografisches Erzählen beeinflusst?

4B

B Konkret auf Unterrichtsmaterialien bezogen

3 Die Stojkas

Beispielhafte Beschäftigung mit der gut dokumentierten Geschichte einer europäischen Roma-Familie.

GRUNDLAGE Arbeitsblätter Karl Stojka (A7, C3, F6, I9 Mauthausen), Ceija Stojka (F1).

DAUER 1 Unterrichtseinheit

- + Beschreibe, was du auf den Fotos der Arbeitsblätter siehst.
- + Benenne spontan deine Gedanken und Gefühle, die beim Betrachten der Fotos entstehen.
- + Fasse zusammen, was du aus den Arbeitsblättern über die Geschwister Karl und Ceija Stojka erfährst.
- + Formuliere je eine Frage, die du zum Leben von Karl und Ceija Stojka hast.
- + Gestalte eine Ausstellung, in der du die Arbeitsblätter in eine Reihenfolge bringst. Wie ordnest du die Arbeitsblätter an und warum gerade so?
- + Präsentiere deine Ergebnisse.

4 Weiterleben

Erfahrungsgemäß interessieren sich die Lernenden sehr für das Leben der Überlebenden nach 1945. Wie haben sie mit ihren Erfahrungen weitergelebt?

GRUNDLAGE Das Arbeitsblatt F1 eignet sich gut zur Bearbeitung dieses Themas.

DAUER 1 Unterrichtseinheit

- + Lies das Arbeitsblatt und bearbeite zunächst den Bereich „Eure Aufgabe“.
- + Recherchiere weitere Informationen über das Leben von Ceija Stojka. Konzentriere dich dabei auf die Zeit nach 1945.
- + Vor einigen Jahren hat die inzwischen längst erwachsene Tochter Silvia Jürs in einem Interview gesagt: „Ich habe viel Angst. Immer wieder kommt das hoch, dass ich Angst habe vor Menschen auf der Straße. In den letzten zehn Jahren wächst wieder so ein Schwamm, ganz unsichtbar. Und die Gemeinheit und Brutalität nimmt immer mehr zu.“
Stell dir vor, du triffst Frau Jürs heute. Formuliere, was du ihr sagen oder was du sie fragen möchtest.

5 Wer sind die Täter und Täterinnen?

Am Beispiel des „Rasseforschers“ Robert Ritter soll das Thema Täterschaft bearbeitet werden.

GRUNDLAGE Arbeitsblatt C2 (Robert Ritter)

DAUER 1 Unterrichtseinheit

- + Betrachte das Bild auf dem Arbeitsblatt C2 und beschreibe Robert Ritter (rechts) so genau wie möglich.
- + Erläutere, welche Eigenschaften du Robert Ritter aufgrund des Fotos zuschreiben würdest.
- + Recherchiere weitere Informationen über das Leben von Robert Ritter und erstelle einen kurzen Lebenslauf.
- + Wäge ab, inwiefern die von dir zugeschriebenen Eigenschaften mit den recherchierten Informationen übereinstimmen.
- + Diskutiert: Welche Folgen haben die Handlungen von Ritter für andere?

4B

C Vertiefend und als Nachbereitung

6 Ein biografisches Arbeitsblatt erstellen

DAUER mehrere Unterrichtseinheiten; Projektarbeit

- + Erstelle nach dem Muster von F1 ein biografisches Arbeitsblatt über einen Menschen (z.B. Roma/Sinti aus deiner Umgebung bzw. deinem Land; oder auch jemanden, den/die du persönlich kennst, wie Großeltern oder Nachbarn). Es enthält folgende Elemente:

- Foto
- Überschrift
- Text (z.B. Interviewauszug, Informationen zum Leben etc.)
- Wusstet Ihr
- Eure Aufgabe
- Zum Foto

- + Präsentiere die Arbeitsblätter in einer Ausstellung. Bei der Eröffnung kannst du den anderen den Herstellungsprozess beschreiben.

7 Ich werde das Gefühl (nicht) los ...

Die intensive Beschäftigung mit Biografien löst oft Emotionen aus. Folgende Methoden schaffen Gelegenheiten, mit diesen Gefühlen zu „arbeiten“, sie loszuwerden und – falls gewollt – mit anderen zu teilen.

DAUER 20 min.

- + Du hast dich nun einige Zeit mit einer Lebensgeschichte beschäftigt. Formuliere ein Wort, das deine persönliche Stimmung/Empfindung am besten ausdrückt und schreibe es auf ein Blatt Papier.
- + Wähle aus den folgenden Möglichkeiten eine aus:
 - + Ohne Worte: Stelle dein Wort mit deiner Körpersprache dar.
 - + Verwandle dein Wort in Bewegung. Wie schnell/langsam, rund/eckig etc. fallen deine Bewegungen aus?
 - + Welches Symbol drückt dein Wort, deine Stimmung am besten aus?
 - + Umschreibe dein Wort für die anderen.
 - + Welche Farbe hat dein Wort?

Vielleicht fällt dir auch eine ganz andere Möglichkeit ein, deine Stimmung/dein Wort auszudrücken ...

- + **MÖGLICHE VARIATION** Unterteile ein Blatt in vier Bereiche. Schreibe das von dir gewählte Wort, die passende Farbe, das passende Symbol sowie ein persönliches Statement in jeweils einen Bereich.
- + Präsentiere dein „Ergebnis“ in der Kleingruppe.
- + Im Plenum: Erläutert Eindrücke, Erfahrungen etc. aus den Kleingruppen, die ihr berichten und über die ihr euch austauschen wollt.
- + Erstellt abschließend einen Cluster mit den Blättern, auf denen ihr zu Beginn „euer“ Wort festgehalten habt.
- + **ALTERNATIVE** Überlege, welches Musikstück du jetzt hören möchtest, das deine Stimmung nach der Beschäftigung mit den Biografien ausdrückt. Wenn du magst, erläutere den anderen, warum du dieses Musikstück ausgewählt hast und spiele ihnen einen Auszug daraus vor.

4. METHODEN- UND MATERIALIENSAMMLUNGEN

4C

ARBEITEN MIT FOTOGRAFIE

Irmgard Bibermann

Grundsätzliche Überlegungen

Die Online-Materialien zum Genozid an den europäischen Roma/Romnja und Sinti/Sintizze während der Zeit des Nationalismus bestehen zum größten Teil aus Fotos. Diese können auf unterschiedliche Weise im Unterricht eingesetzt werden: Sie ermöglichen den Einstieg in das Thema, veranschaulichen und problematisieren Sachverhalte, sie werfen Fragen auf, bieten Diskussionsanlässe und sind Quellen für Vergangenes.

Fotos sind herausfordernde Quellen: Sie vermitteln uns den Eindruck, als könnten sie die Wirklichkeit abbilden. Tatsächlich zeigen sie oft nur einen Ausschnitt der Realität, der von den Fotografen und Fotografinnen ausgewählt und bisweilen sogar inszeniert wurde. Auch die Intentionen, wofür Fotos gemacht wurden, sind zu berücksichtigen. Viele der im Material verwendeten Fotos wurden zum Beispiel von der Polizei zur Datenerfassung für kriminologische Zwecke sowie von Mediziner/innen und Volkskundler/innen für pseudowissenschaftliche Untersuchungen aufgenommen. Die Fotos zeigen die Sichtweise der Mehrheitsbevölkerung oder von NS-Täter/innen auf eine von ihnen an den Rand der Gesellschaft gedrängte und verfolgte Minderheit. Für das Arbeiten mit Fotos ist es wichtig, die Wahrnehmung der Lernenden nicht durch Bildüberschriften oder beigefügte Erklärungen im Vorhinein zu lenken, daher finden sich einige Fotos ohne jede Beschreibung für das kompetenzorientierte Arbeiten auf der Website.

Bei allen vorgestellten Unterrichtsvorschlägen ist das genaue Hinsehen die Voraussetzung für die weitere Arbeit mit dem Bild. Bei der Beantwortung der Frage, welchen Eindruck die Abbildung bei den Betrachtenden hinterlässt, welche Gedanken, Assoziationen, Gefühle, vielleicht auch körperliche Reaktionen sie hervorruft, machen sich die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Rezeption bewusst. Sie nehmen ihre persönlichen Reaktionen wahr und benennen sie. Bei der systematischen Beschreibung des Bildinhalts geht es um Fragen, wie zum Beispiel welches Motiv, welche Perspektive, welcher Ausschnitt gewählt wurde, wie das Foto aufgebaut ist, was im Vordergrund, was im Zentrum zu sehen ist. Sowohl für die Bildbetrachtung als auch die Bildbeschreibung und auch für die Bildinterpretation werden kreative Zugänge aufgezeigt. Die Schülerinnen und Schüler lernen zu unterscheiden zwischen Sehen, Beschreiben und Interpretieren. Sie erhalten ein Instrumentarium (vgl. Methodensammlung) zur Wahrnehmung, Erschließung und Einordnung von Fotos.

4C

Schließlich wird das Foto in den historischen Kontext eingeordnet. Dafür gibt es zu jeder Abbildung eine Kurzbeschreibung, in der – soweit bekannt – Fotograf/in, Entstehungsjahr sowie der Zweck bzw. die Funktion des Bildes (wissenschaftlicher, kriminologischer, ethnologischer Zusammenhang) aufgezeigt wird. Dafür können die Schülerinnen und Schüler die Seite aufrufen, auf der das Foto in einem thematischen Kontext mit Bildüberschrift, Haupttext, Zusatzinformationen („Wusstet ihr ...?“) zu finden ist.

Anhand von mehreren Beispielen wird aufgezeigt, welche Methoden bei der Arbeit mit jeweils ausgewählten Bildern besonders geeignet sind.

ALLGEMEINE METHODENSAMMLUNG ZUR ARBEIT MIT FOTOS

ZIELE

- + Medienkompetenz: Genaues Sehen, genaue Wahrnehmung fördern
- + Analysekompetenz:
 - + Eigene Rezeption und Rezeptionsschritte deutlich machen: Eindrücke wahrnehmen und benennen
 - + Fotos dekonstruieren
- + Fragekompetenz: gezielte Fragen an Fotos stellen
- + Soziale Kompetenz/Empathie: Einführendes Verstehen fördern: sich über das Foto in das darauf festgehaltene Geschehen einfühlen, in Zeit, Ort, Personen, Ereignis (Wann, Wo, Wer, Was)
- + Sachkompetenz: Fotos in den historischen Kontext einordnen

BESCHREIBUNG DER METHODEN

I. Medien-, Analyse-, Fragekompetenz, Soziale Kompetenz

1 Fotos lesen

Lies das Foto wie einen Text von links oben nach rechts unten, Zeile für Zeile. Nimm dabei alle Einzelheiten genau wahr.

2 Innere Leinwand

Betrachte das Foto aufmerksam. Schließ dann die Augen. Projiziere jetzt das Foto in deiner Vorstellung auf eine Leinwand und lass es so auf dich wirken. Öffne die Augen und vergleiche das Leinwandbild mit dem Foto. Kannst du Unterschiede feststellen?

3 Fotos erzählen

Bildet Paare. A schließt die Augen. B beschreibt A das Foto möglichst detailgetreu wie für einen blinden Freund, eine blinde Freundin. Dabei ist es wichtig, nur mitzuteilen, was tatsächlich zu sehen ist. Dann beschreibt A noch mit geschlossenen Augen, welches Bild er/sie sieht. Dann öffnet A die Augen und vergleicht sein/ihr inneres Bild mit dem vorliegenden Foto.

4C

Es ist wichtig, sich vorher den Unterschied zwischen Beschreiben und Interpretieren bewusst zu machen: „Ich sehe einen großen Mann am Fenster, der mit zusammengekniffenen Augen auf die Straße schaut“ (Sehen). „Ich sehe einen mächtigen Mann am Fenster, der angespannt auf die Straße schaut“ (Interpretieren).

4 Fotos wirken lassen

Betrachte das Foto aufmerksam. Schreib dann auf:

- + Welche Gedanken, Assoziationen gehen dir durch den Kopf?
- + Welche Gefühle ruft dieses Foto bei dir hervor?
- + Woran erinnert dich dieses Foto?

Finde eine Partnerin/einen Partner und tausche dich mit ihr/ihm über deine Eindrücke aus. Zum Abschluss werden blitzlichtartig Gedanken, Gefühle, Assoziationen im Plenum mitgeteilt.

5 Stummer Dialog

Bildet 4er-Gruppen. Nehmt ein Blatt Papier. Betrachtet das Foto aufmerksam. Sammelt jetzt Adjektiva, die für euch das Bild beschreiben. Eine/r beginnt und schreibt das erste Eigenschaftswort auf das Papier und reicht es ohne zu reden an den/die nächste weiter. Das wird mehrmals wiederholt. Geht dann mit einer anderen 4er -Gruppe zusammen und stellt fest, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es bei euren Beschreibungen gibt. Haltet sie fest. Präsentiert das Ergebnis im Plenum.

VARIANTE Der/die Lehrer/in projiziert ein Foto an die Wand. Die Schülerinnen und Schüler betrachten es, sie stehen dann auf und schreiben ihre Eindrücke an die Tafel oder auf ein Plakat. Sie machen dies ohne Worte solange, bis keine neuen Einfälle mehr kommen.

6 Erste Eindrücke

Betrachte das Foto für einige Sekunden. Lege es weg, wenn du am PC arbeitest, schau nicht mehr hin. Schreib auf, was dir spontan dazu einfällt. Schau es nun wieder an und ergänze bzw. vertiefe deine bisherigen Notizen.

Oder: Die Lehrperson projiziert ein Foto an die Wand, löscht es nach ein paar Sekunden wieder, die Lernenden schreiben ihre spontanen Eindrücke auf.

Dann wird es noch einmal an die Wand projiziert und die bisherigen Notizen werden ergänzt bzw. vertieft.

VARIANTE Eigenschaften

Betrachte das Bild für ein paar Augenblicke. Nimm Einzelheiten wahr: Alter, Aussehen, Kleidung, Mimik, Haltung der abgebildeten Person. Schreib in einem nächsten Schritt alle Eigenschaften auf, die dir einfallen, wenn du die Person betrachtest – ohne deine Gedanken zu zensieren. Geh dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum jeweiligen Thema bzw. dem betreffenden Foto und lies die Sachinformationen dazu.

Wirf einen zweiten Blick auf das Foto der Person und überlege, welche Eigenschaften dir nach der Lektüre der biografischen Informationen in den Sinn kommen.

Ergänze deine Eindrücke mit Eigenschaftswörtern, die dir nun passend erscheinen. Verwende einen anderen Farbstift für das Notieren der neuen Eigenschaften.

4C

7 Weitwinkel – Zoom

Betrachte das Foto aufmerksam. Geh dabei in folgender Weise vor: Stell deine Augen auf Weitwinkel, d.h. versuche das ganze Bild zu sehen. Vielleicht musst du es dafür weiter weghalten. Wenn du am PC arbeitest, musst du aufstehen, um den Abstand zum Bild zu vergrößern. Stell dann deine Augen auf Zoom, d.h. versuche nur ein Detail zu erfassen. Dann geh wieder auf Weitwinkel und schließlich noch einmal auf Zoom, um ein neues Detail genau ins Auge zu fassen. Finde eine Partnerin/einen Partner und zeig ihr/ihm deine Zoom-Details, indem du sie/ihn bittest, zunächst die Augen zu schließen. Dann bedecke mit weißen Blättern das Foto so, dass nur ein bestimmtes Detail zu sehen ist. Auf den Impuls „klick!“ öffnet sie/er die Augen und sieht den Bildausschnitt. Wechsel.

8 Vordergrund – Hintergrund / Zentrum – Rand

Betrachte das Foto aufmerksam, nimm dabei wahr, was im Bildvordergrund bzw. im Hintergrund, was im Bildmittelpunkt und was am Bildrand zu sehen ist. Welche Wirkung wird dadurch erzeugt? Überlege, ob sie vom Fotografen/von der Fotografin beabsichtigt wurde oder ob sie zufällig geschehen ist.

9 Bildausschnitte.

VARIANTE 1 Abdeckmethode

Nimm ein Blatt weißes Papier und decke Teile des Fotos ab. Schau dir zum Beispiel nur das obere Drittel des Fotos an, dann das untere Drittel, dann die Mitte. Mit Hilfe von mehreren weißen Blättern kannst du dir kleine Ausschnitte des Bildes anschauen. Was fällt dir dabei auf? Was verändert sich dadurch in deiner Wahrnehmung?

VARIANTE 2 Faltmethode

Anstatt Teile eines Fotos abzudecken, kannst du das Foto auch falten, sodass zum Beispiel nur die rechte Hälfte sichtbar ist oder nur ein kleines Viereck in der Mitte. Du kannst Bildausschnitte vergrößern bzw. verkleinern und so einzelne Teile genau betrachten. Was fällt dir dabei auf? Was verändert sich dadurch in deiner Wahrnehmung?

10 Fotos bereisen

Lass zunächst deine Augen über das Foto wandern. Stell dir dann vor, du wärst selbst in dieser Szene und könntest dort herumgehen. Was hörst du dort (Geräusche, Stimmen, Worte, Sätze)? Was riechst du? Was fühlst du?

VARIANTE

Bereise das Bild mit den Augen. Stell dir vor, du kämst auf deiner Reise in dieses Dorf: Was kannst du da in diesem Moment beobachten bzw. erleben? Schreib deine Beobachtungen und Erlebnisse auf.

11 Fotos befragen

Betrachte das Foto aufmerksam. Stell dann Fragen an das Bild:

- + Ich wundere mich, weshalb / über ...
- + Ich möchte gerne wissen, ob ...
- + Ich frage mich, ob ...

4C

12 Fotos betiteln

Bildet 3er-Gruppen. Stellt euch vor, ihr seid Journalisten und Journalistinnen bei einer Redaktionssitzung. Das Foto kommt auf die Titelseite eurer Zeitung. Findet eine passende Schlagzeile und verfasst Kurzinformationen für die Bildunterschrift. Stellt das Ergebnis eurer Arbeit im Klassenplenum vor.

13 Fotos beleben

Wähle eine Person auf dem Foto und verfasse für sie eine kurze Rollenbiografie: Name, Alter, größter Wunsch, größte Befürchtung. Erzähle dann aus der Perspektive dieser Person auf dem Foto, was in dem Moment, der auf dem Bild festgehalten wurde, gerade passiert. Dann erzähle, wie es 10 Minuten vorher war.

14 Fotos sprechen lassen: Gedankenblasen

Wähle eine oder zwei Personen auf dem Foto aus und überlege, welche Gedanken ihnen in diesem Augenblick durch den Kopf gehen. Male eine Gedankenblase und schreib diese Gedanken hinein.

Bildet dann eine 3er-Gruppe und tauscht euch darüber aus. Wer hat welche Person gewählt und warum? Sind die Gedanken ähnlich oder unterschiedlich?

15 Fotos sprechen lassen: Dialog

Wähle zwei Personen auf dem Foto und stell dir vor, dass die ausgewählten Personen miteinander sprechen. Verfasse einen kurzen Dialog zwischen den beiden.

VARIANTE

Wähle zwei Personen auf dem Foto und überlege, was sie in diesem Moment sagen könnten. Male Sprechblasen und schreib die Sätze hinein.

16 Blickpunktwechsel

Stell dir vor, du stehst auf der gegenüberliegenden Straßenseite und beobachtest, was hier gerade passiert. Schreib deine Beobachtungen auf.

17 Perspektivisches Erzählen

Stell dir vor, du wärst eine Person auf dem Bild, die als Beobachter/in im Hintergrund miterlebt, was gerade passiert. Schreib einen Brief an eine Freundin/einen Freund, in dem du deine Beobachtungen schilderst und deine Gedanken mitteilst.

18 Perspektivenwechsel

Betrachtet das Foto aufmerksam. Bildet Kleingruppen. Stellt dann ein Standbild zusammen, das den Fotoinhalt nachbildet. Achtet auf alle Details (Mimik, Gestik, Haltung bzw. was im Zentrum des Fotos ist). Überlegt dann, wie das Foto ausfallen würde, wenn es eine Person auf dem Foto gemacht hätte. Was würde sie ins Zentrum rücken? Welche Botschaft würde sie vermitteln wollen?

19 Vorher – Jetzt – Nachher

Bildet Kleingruppen. Stellt dann das Foto in einem Standbild mit möglichst allen Details nach. Überlegt, was fünf Minuten vorher passiert ist bzw. was fünf Minuten später passieren wird, und stellt dazu ebenfalls jeweils ein Standbild.

4C

Präsentiert eure Standbilder im Plenum. Die Zuschauer/innen schließen die Augen, während das erste Bild auf die Bühne gestellt wird; beim Impuls „Augen auf“ sehen sie das Standbild, betrachten es einige Augenblicke lang, dann schließen sie die Augen wieder. So wird bei allen drei Standbildern verfahren. Im Kopf des Publikums entsteht so ein Kurzfilm.

20 **Verschiedene Sichtweisen**

Betrachtet das Foto aufmerksam. Bildet Kleingruppen. Nehmt nun nacheinander die Perspektive jeder Person auf dem Foto ein. Berichtet aus der jeweiligen Sichtweise darüber, was gerade passiert.

II. Sachkompetenz

- 1 **Fotos einordnen** Nach der Beschäftigung mit dem Bildmaterial anhand von ausgewählten bzw. empfohlenen Methoden (vgl. Tabelle) geht ihr auf der Homepage www.romasintigenocide.eu zum jeweiligen Thema bzw. Foto. Vergleicht eure Eindrücke und Überlegungen mit den dortigen Sachinformationen und den Angaben zum Foto. Erkundigt euch wann, von wem, zu welchem Zweck dieses Foto gemacht wurde.

- 2 **Historischer Kontext**

Um die Arbeit in den größeren historischen Kontext einordnen zu können, lest das Handout „Der Genozid an den europäischen Roma und Sinti während der Zeit des Nationalsozialismus“ (Kapitel 4d). Verschafft euch durch die Lektüre einen Überblick über die Geschichte der Roma und Sinti sowohl vor als auch während und nach der NS-Zeit. Ordnet die Fotos, mit denen ihr euch beschäftigt habt, den entsprechenden Informationen im Sachtext zu.

4C

KONKRETE ANWENDUNG DER METHODEN AUF DIE FOTOGRAFIEEN DER WEBSITE romasintigenocide.eu

Didaktische Hinweise für Lehrpersonen

In der folgenden Übersichtstabelle finden sich konkrete Vorschläge, wie die vorgestellten Methoden bei der Erschließung und Analyse der Fotos auf der Website angewendet werden können. Es werden jeweils mehrere Methoden angeboten, von denen je eine bzw. zwei ausgewählt werden sollten, um den Bildinhalt genau zu erfassen und auf dieser Basis zu interpretieren.

Immer sollten die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Beschäftigung mit den Fotos auf die Website www.romasintigenocide.eu gehen und die Sachinformationen bzw. weiteren Angaben zum Foto lesen. Wenn es zeitlich möglich ist, empfiehlt es sich, auch die Aufgabe, die dort gestellt wird, zu bearbeiten. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Eindrücke vertiefen, wenn sie im Anschluss, wie oben empfohlen, das Handout zum Basiswissen zur Geschichte der Roma und Sinti (Kapitel 4d) lesen und die Informationen mit den Bildinhalten verknüpfen.



ARBEITEN MIT FOTOS

THEMA	BILDMATERIAL*	METHODEN
A Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg: Sesshaft	A1 	I. 1 Fotos lesen I. 9 Bildausschnitte I. 10 Fotos bereisen II. 1 Fotos einordnen
A Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg: Fahrende Handwerker und Arbeiter	A3 	I. 7 Weitwinkel – Zoom I. 11 Fotos befragen I. 13 Fotos beleben II. 1 Fotos einordnen
A Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg: Handwerker	A6 	I. 2 Innere Leinwand I. 16 Blickpunktwechsel I. 19 Vorher – Jetzt – Nachher II. 1 Fotos einordnen
B Diskriminierung und Verfolgung: Permanente Polizeikontrolle	B3 	I. 3 Fotos erzählen I. 15 Fotos sprechen lassen: Dialog I. 20 Verschiedenen Sichtweisen II. 1 Fotos einordnen

* Die Nummerierung entspricht dem Arbeitsblatt auf der Website www.romasintigenocide.eu, wo sich das jeweilige Bild und weitere Informationen dazu finden lassen.

THEMA	BILDMATERIAL	METHODEN
B Diskriminierung und Verfolgung: Absonderung	B7 	I. 10 Fotos bereisen I. 8 Vordergrund – Hintergrund I. 14 Fotos sprechen lassen: Gedankenblasen II. 1 Fotos einordnen
C Während der Nazi-Herrschaft: „Rassenforschung“	C2 	I. 4 Fotos wirken lassen I. 5 Stummer Dialog I. 18 Perspektivenwechsel II. 1 Fotos einordnen
C Während der Nazi-Herrschaft: „Zigeunerlager“	C10 	I. 6 Erste Eindrücke I. 8 Vordergrund – Hintergrund I. 12 Fotos betiteln II. 1 Fotos einordnen
D Völkermord: Waisenkinder	D4 	I. 2 Innere Leinwand I. 9 Bildausschnitte I. 14 Fotos sprechen lassen: Gedankenblasen II. 1 Fotos einordnen

THEMA	BILDMATERIAL	METHODEN
D Völkermord: Geislerschießung	D8 	I. 7 Weitwinkel – Zoom I. 11 Fotos befragen I. 17 Perspektivisches Erzählen II. 1 Fotos einordnen
E Widerstand: Leben im Verborgenen	E5 	I. 1 Fotos lesen I. 11 Fotos befragen I. 13 Fotos beleben II. 1 Fotos einordnen
E Widerstand Widerstandskämpfer	E8 	I. 6 Erste Eindrücke: Eigenschaften I. 12 Fotos betiteln II. 1 Fotos einordnen

THEMA	BILDMATERIAL	METHODEN
F Die Überlebenden: Roma-Aktivist Karl Stojka	F6 	I. 4 Fotos wirken lassen I. 8 Zentrum – Rand I. 9 Bildausschnitte II. 1 Fotos einordnen
F Die Überlebenden: Gedenkfeierlichkeiten	F7 	I. 2 Innere Leinwand I. 10 Fotos bereisen I. 17 Perspektivisches Erzählen II. 1 Fotos einordnen

4D HANDOUT

DER NATIONALSOZIALISTISCHE VÖLKERMORD AN DEN ROMA UND SINTI

Gerhard Baumgartner und Karola Fings

In den Jahren 1933 bis 1945 verfolgten die Nationalsozialisten und ihre Verbündeten Roma/Romnja und Sinti/Sintizze in ganz Europa. Es gibt Schätzungen, dass bis zu 500.000 von ihnen ermordet wurden. Genaue Zahlen sind nur schwer zu bestimmen, da die systematische Erforschung dieses Völkermordes¹ erst 50 Jahre nach Kriegsende einsetzte und viele historische Quellen dazu zerstört wurden oder bis heute nicht ausgewertet sind.

Diskriminierung vor dem Zweiten Weltkrieg

Roma und Sinti leben seit über 1.000 Jahren in Europa. Sie bilden heute die größte europäische Minderheit. Roma in Süd- und Osteuropa waren seit Jahrhunderten als Landarbeiter/innen oder Handwerker tätig. In Mittel- und Westeuropa spielten Roma und Sinti bis ins 18. Jahrhundert auch eine wichtige Rolle als Waffenschmiede und Soldaten. Mit dem Zusammenbruch der Feudalwirtschaft betrieben viele von ihnen ein Wandergewerbe und waren in Handel, Handwerk und Kultur (etwa Musik, Zirkus) tätig. Doch Diskriminierung und Ausgrenzung nahmen im Zuge der Ausbildung von Nationalstaaten zu. Im 19. Jahrhundert verbreitete sich mehr und mehr das Vorurteil von angeblich heimatlosen „Zigeunern“.

In der krisenhaften Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg wurden in einigen Ländern sogenannte „Zigeuner-Gesetze“ erlassen. Diese rassistischen Sondergesetze verweigerten Roma und Sinti selbstverständliche bürgerliche Rechte. Ausgrenzung aus vielen Bereichen des öffentlichen Lebens, Schwierigkeiten bei der Berufsausübung und Einschränkungen der Niederlassungsfreiheit waren die Folge.

Verfolgung in der NS-Zeit

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland im Jahr 1933 bedeutete auch für Roma und Sinti einen großen Einschnitt. Wie die jüdische Bevölkerung, wurden sie in den „Nürnberger Gesetzen“ als „Fremdrasse“ stigmatisiert. Bereits ab 1935 schufen einige Kommunen Lager am Rande der Städte, um Roma und Sinti auch räumlich abzusondern. 1936 errichteten die Nazis eine „Rassenhygienische Forschungsstelle“, um alle im Deutschen Reich lebenden „Zigeuner“ und „Zigeunermischlinge“ zu identifizieren und zu registrieren. Seit 1938 wurde die „endgültige Lösung der Zigeunerfrage“ propagiert und im Polizeiapparat vorbereitet.

¹ Es gibt verschiedene, von Communitys der Roma und Sinti eingeführte Bezeichnungen für diesen Völkermord: „Samudaripen“ – das große Töten, „Porajmos“ – das große Verschlingen, oder auch „Roma Holocaust“.

Deportationen und Zwangslager

Bereits im Oktober 1939 plante das Reichssicherheitshauptamt in Berlin die Deportation aller Jüdinnen/Juden sowie Roma und Sinti. Im Mai 1940 fand die erste familienweise Deportation von Roma und Sinti in das besetzte Polen statt. Weitere Deportationen wurden zurückgestellt, um zunächst die jüdische Bevölkerung zu verschleppen. Stattdessen wurden andere Verfolgungsmaßnahmen umgesetzt, etwa die Einrichtung von Zwangslagern, die immer mehr den Charakter von Konzentrationslagern annahmen. Das größte „Zigeunerlager“ des Deutschen Reiches entstand 1940 in der österreichischen Gemeinde Lackenbach im Burgenland mit rund 4.000 Gefangenen. Auch in deutsch besetzten Ländern – wie Frankreich oder Böhmen und Mähren – wurden Roma in gesonderte Lager eingesperrt. Nahezu überall im deutsch beherrschten Europa wurden Roma und Sinti zu Zwangsarbeit herangezogen.

Der Völkermord

Verschleppungen größerer Gruppen von Roma und Sinti in Konzentrationslager wie Dachau, Buchenwald und Ravensbrück gab es seit 1938. Kurz nach dem Überfall des Deutschen Reiches auf Polen im September 1939 fanden die ersten Erschießungen von Roma unmittelbar an den Orten statt, wo sie angetroffen wurden. Im deutsch besetzten Mittel-, Ost- und Südosteuropa wurden in den folgenden Kriegsjahren die meisten Roma Opfer von Massenenmord, die Sondereinheiten der SS oder Wehrmacht begingen, oft unterstützt von lokalen Kräften. Solche Morde außerhalb von Lagern fanden in weiten Teilen Europas bis kurz vor Kriegsende an Hunderten von Orten statt.

Gleichzeitig wurden Roma in Konzentrationslagern, Ghettos und Vernichtungslagern zu Tode gebracht. 1941 fand die Deportation von Roma aus Österreich in das Ghetto Litzmannstadt (deutsch besetztes Łódź) statt; fast alle transportierte man 1941/42 von dort in das Vernichtungslager Kulmhof, um sie in Gaswagen zu ermorden. Das verbündete Rumänien setzte 1942 Deportationen nach Transnistrien um, die nur die Hälfte der Deportierten überlebten, und das verbündete Kroatien ermordete seit 1942 fast alle Roma des Landes im Lager Jasenovac. Seit dem Frühjahr 1943 wurden rund 22.700 Sinti und Roma aus dem Deutschen Reich und den deutsch besetzten Ländern Belgien, Niederlande, Polen und Tschechien in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert, was rund 90 Prozent von ihnen nicht überlebten. Tausende Sinti und Roma wurden Opfer von Zwangssterilisationen.

Nach 1945: Schleppende Aufarbeitung – fehlende Anerkennung

Die meisten Überlebenden blieben ihr Leben lang gezeichnet von ihrer Verfolgung: dem erlittenen körperlichen und seelischen Leid, dem Verlust von Angehörigen und Heimat. Erschwerend kam hinzu, dass ihnen jahrzehntelang die Anerkennung als Opfer rassistischer Verfolgung verweigert wurde. Erst spät wurden manchen Entschädigungszahlungen zuerkannt. Gravierend war die gesellschaftliche Ignoranz gegenüber dem Verbrechen des Völkermordes; nur sehr wenige Täter wurden bestraft. Erst in den 1980er Jahren setzte europaweit aufgrund der Initiative der Bürgerrechtsbewegungen der Sinti und Roma ein Wandel ein. In den folgenden Jahrzehnten wurden Roma und Sinti in vielen Staaten offiziell als Minderheit anerkannt, gleichzeitig wurde Antiziganismus stärker als gesellschaftliches Problem erkannt.

5. UNTERRICHTSEINHEITEN

5a

Erinnern – aber wie?

Irmgard Bibermann

Vorbemerkung

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Erinnerung an die NS-Zeit. Sie überlegen, welche Gedenkzeichen es im öffentlichen Raum in ihrem näheren Umfeld gibt und woran oder an wen sie erinnern. Anhand des animierten Kurzfilms zu Zoni Weisz, einem holländischen Sinto, beschäftigen sie sich weiter mit dem Thema Erinnerung. Weisz konnte im Versteck überleben, während fast seine ganze Familie von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet wurde. Im Film erzählt Zoni Weisz, wie er mit seinen schmerzhaften Erfahrungen im Laufe seines Lebens umgegangen ist.

Rahmenbedingungen

ZEITBEDARF Eine bis zwei Unterrichtseinheiten (50 bis 100 Minuten)

ALTER 13 bis 18 Jahre

Vermittlungsziele

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, was es bedeutet, sich an schwierige Erfahrungen in der eigenen Biografie zu erinnern und sie mit anderen zu teilen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Folgen der NS-Verfolgungspolitik für die Überlebenden Jahrzehnte nach 1945 spürbar waren und ihr Leben beeinflussten. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Aspekten der Erinnerungskultur nach 1945 auseinander und erfahren, dass Erinnern an die NS-Verbrechen ein schwieriger und lang andauernder gesellschaftlicher Prozess war und zum Teil auch heute noch andauert.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Das Vermittlungsangebot eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren und gliedert sich in zwei Teile, die je nach Zeitbedarf unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Im Mittelpunkt des Unterrichtssettings steht der animierte Film „Memory boxes“ über Zoni Weisz. Er zeigt auf, was Erinnern alles bedeuten kann.

Im Bereich „Forschen“ begegnen die Schülerinnen und Schüler Menschen, die deutlich machen, was es auch nach 1945 bedeutet hat, zur Gruppe der Roma und Sinti zu gehören. Sie erfahren, dass die Verfolgten es in den meisten Fällen selbst übernommen haben, die Erinnerung an die NS-Verbrechen wachzuhalten. Über ihre Erfahrungen von Diskriminierung und Verfolgung, den Aufenthalt in den Lagern der Nationalsozialisten, über den Verlust von Familienmitgliedern zu erzählen, fiel vielen von ihnen sehr schwer, auch deshalb, weil die Gesellschaften, in denen sie lebten, sehr lange nichts davon hören wollten und die Erinnerung daran verweigerten. Ein handlungsorientierter Ansatz vermittelt den jungen Menschen, dass sie mit ihrem eigenen Tun Teil der Geschichte sind. Neben der historischen Frage- und Sachkompetenz zielt das Vermittlungsangebot auf die Schulung der historischen Orientierungskompetenz ab.

5a

ARBEITSAUFTRÄGE UND GEPLANTER UNTERRICHTSVERLAUF

Einstimmen

- + Nehmt euch einen Augenblick Zeit und überlegt, welche Erinnerungszeichen es in eurer näheren Umgebung gibt, z.B. ein Denkmal, eine Straßen- oder Platzbenennung, eine Gedenktafel.
- + Beschreibt, an welche Person oder welches Ereignis in welchem Zeitabschnitt hier erinnert wird. Überlegt, ob es in eurem Lebensumfeld Erinnerungszeichen an die Zeit des Nationalsozialismus gibt. An welche Personen, Gruppen, Ereignisse erinnern sie?

Lernen

Die Tatsache, dass sich die Nachkriegsgesellschaften vor allem in Österreich und Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern jahrzehntelang nicht mit den Verbrechen der NS-Zeit auseinandersetzen wollten, hatte zur Folge, dass die Stimmen der Opfer, so auch die der Roma und Sinti, nicht gehört wurden. Es gab weder Entschädigungen für das ihnen zugefügte Leid noch Mahnmale oder Gedenkzeichen im öffentlichen Raum.

Manche Roma und Sinti ergriffen trotzdem das Wort und erhoben ihre Stimme, auch wenn sie sich dafür ihren schmerzlichen Erinnerungen stellen mussten. Einer von ihnen ist Johannes Zoni Weisz.

- + Geh auf die Homepage der „Stiftung Denkmal“ und hier auf die Seite des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas <https://www.stiftung-denkmal.de/denkmaeler/denkmal-fuer-die-im-nationalsozialismus-ermordeten-sinti-und-roma-europas/>. Hier findest du den animierten Kurzfilm „Memory boxes“ (mit englischen Untertiteln) über den Sinto Johannes Zoni Weisz aus den Niederlanden.
- + Schau den Film aufmerksam an.
- + Reflektiere dann deine ersten Eindrücke:
 - + Welche Worte, welche Sätze klingen in dir nach?
 - + Welche Bilder wirken nach?
 - + Welche Gefühle hast du beim Anschauen des Films bei dir wahrgenommen?
 - + Welche Fragen beschäftigen dich?
- + Zeige auf,
 - + was du über das Leben von Johannes Zoni Weisz in diesem Film erfährst und
 - + was er dir über das Erinnern erzählt.
- + Sprecht über eure Gedanken und Überlegungen in der Großgruppe.

5a

Forschen

- + Geh dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu. Dort findest du im Themenbereich „Widerstand und Selbstbehauptung“ das Arbeitsblatt „Leben im Verborgenen“ zu Zoni Weisz. Informiere dich über seine Überlebensgeschichte und sein Engagement für das Wachhalten der Erinnerung an den Völkermord an den Roma und Sinti, vgl. dazu auch: www.romasinti.eu.
- + Im Themenbereich F „Die Überlebenden“ kannst du dich über Aspekte der Erinnerungskultur nach 1945 informieren: Über die Weigerung der Nachkriegsgesellschaften, Roma und Sinti als Opfer anzuerkennen, sie für das ihnen zugefügte Leid und ihre Verluste zu entschädigen, über den Kampf der Roma und Sinti für öffentliche Gedenkzeichen und auch darüber, welche Spuren die NS-Verfolgungspolitik im Leben der Betroffenen hinterlassen hat.
 - + Bildet Kleingruppen zu drei bis vier Personen.
 - + Entscheidet euch für eines der Arbeitsblätter und beschäftigt euch mit den dort angebotenen Materialien (Foto, Sachinformationen, Arbeitsimpulse).
 - + Stellt eure Arbeitsergebnisse im Plenum vor.
 - + Überlegt im Großgruppengespräch, weshalb es notwendig ist, sich an die NS-Zeit zu erinnern.
 - + Diskutiert auch darüber, welche Gedenkzeichen euch ansprechen und welche Ideen euch für die Gestaltung eines Erinnerungszeichens in den Sinn kommen.

5. UNTERRICHTSEINHEITEN

5B

WIE SAH DAS LEBEN DER ROMA UND SINTI VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG AUS?

Irmgard Bibermann

Vorbemerkung

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler ausgehend von der Frage nach der eigenen Identität mit Selbst- und Fremdbildern von Roma und Sinti vor der NS-Zeit. Sie arbeiten mit den wenigen Fotos, die ihren Ursprung in Eigendarstellungen von Roma haben. Weil die Nationalsozialisten durch ihre Verfolgungs- und Vernichtungspolitik an den Roma und Sinti auch die familiären und privaten Erinnerungsbilder ausgelöscht haben, stehen fast ausschließlich Fotos zur Verfügung, die einen Blick von außen auf die Volksgruppe werfen. Viele davon stehen in einem direkten Zusammenhang mit polizeilichen Verfolgungsmaßnahmen mit dem Ziel der Überwachung bzw. sind geprägt von rassistischen Motiven. Daneben gibt es die Fotos, die aus volkskundlichem Interesse erstellt wurden. Sie zeigen den Blick von Forschenden, die wie im Kolonialismus mit der Brille der kulturellen Überlegenheit auf die „edlen Wilden“ schauen.

Rahmenbedingungen

ZEITBEDARF Je nach Einsatz 100 bis 200 Minuten
(zwei bis vier Unterrichtseinheiten)

ALTER 13 bis 18 Jahre

Vermittlungsziele

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Begriff „Identität“ kennen und setzen sich in diesem Zusammenhang auch mit Systemen von Zugehörigkeit auseinander. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Roma und Sinti vor der NS-Zeit gelebt haben, und lernen zwischen Zuschreibungen von außen und den tatsächlichen Lebensumständen der Roma und Sinti zu unterscheiden. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Alltagswelten der Roma und Sinti unterschiedlich waren, sowohl was ihre Berufe, ihre soziale Stellung als auch ihre Lebensform anbelangt.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Das Vermittlungsangebot eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren und gliedert sich in mehrere Teile, die je nach Zeitbedarf unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Im Mittelpunkt des Unterrichtssettings stehen Fotos von Menschen. Durch das Wahrnehmen ihrer unterschiedlichen Lebenswelten können die Lernenden erkennen, dass die Klischeebilder von den „Zigeunern“ nicht der Realität entsprechen.

5B

Ein zentrales Ziel historischer Lernprozesse ist es, den Konstruktionscharakter von Geschichte nachvollziehen zu können. Das vorliegende Angebot macht dies am Beispiel des Blicks von außen deutlich, der sich in den Fotos zur Dokumentation von Polizeiarbeit oder zur „Verbrechensbekämpfung“ zeigt, ebenso wie bei den Aufnahmen, die aus ethnologischem Interesse gemacht wurden. Sie vermitteln immer die Perspektive der Personen, die durch die Linse schauten, halten fest, was sie sichtbar machen wollten.

Im Bereich „Forschen“ begegnen die Schülerinnen und Schüler Lebensgeschichten, die sich durch ausgesprochene Zivilcourage auszeichnen. Die Beschäftigung mit ihrem Handeln und ihren Lebenssituationen eröffnet Lernerfahrungen zur Orientierung der Lernenden in der Gegenwart und zur Beantwortung geschichtlicher Fragen. Ein handlungsorientierter Ansatz vermittelt den jungen Menschen, dass sie mit ihrem eigenen Tun Teil der Geschichte sind. Neben der historischen Frage- und Sachkompetenz zielt das Vermittlungsangebot auf die Schulung der historischen Orientierungskompetenz ab.

Einstimmen: Der Arbeitsauftrag startet mit einer Einzelarbeit. Durch das Anknüpfen an eigene Erfahrungen soll das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Menschen auf den Fotos geweckt werden.

Lernen: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Fotos zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“. Sie erfahren mehr über deren Leben und die Vielfalt ihrer Lebensentwürfe. Sie erkennen, dass der Blick der Mehrheitsgesellschaft auf sie als Minderheit von Vorurteilen geprägt ist.

Forschen: Die Schülerinnen und Schüler recherchieren zu Biografien von Roma und Sinti, die in der NS-Zeit Widerstand geleistet oder sich selbst behauptet haben. Sie stellen ihre Rechercheergebnisse im Plenum vor und erweitern damit den Blick ihrer Lerngruppe auf die Roma und Sinti.

Reflektieren: Zum Abschluss denken die Schülerinnen und Schüler darüber nach, was ihnen durch diese Unterrichtseinheit im Besonderen klar geworden ist, was sie gelernt haben und was sie noch beschäftigt.

Arbeitsauftrag 1

5B

EINSTIMMEN: was macht mich aus?

- + Schau dir die Fotocollage (Materialien 1) zu Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg an. Notiere dir zwei bis drei Fragen bzw. Gedanken, die dir beim Betrachten durch den Kopf gehen.
- + Nimm dir dann einen Augenblick Zeit und denke über folgende Fragen nach: Was macht mich aus? Was sind meine wichtigsten Merkmale und Eigenschaften? Was unterscheidet mich von anderen Menschen? Was verbindet mich mit ihnen? Was sagen meine Freundinnen und Freunde über mich? Welchen Gruppen fühle ich mich zugehörig? Mach dir dazu Notizen auf dem Handout (Materialien 2).
- + Bildet Paare. Erkläre deiner Mitschülerin/deinem Mitschüler, warum dir bestimmte Merkmale, Eigenschaften oder Zugehörigkeiten wichtig sind. Stellt im Gespräch Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede fest. Lest den Informationstext (Materialien 4) zu Identität und setzt die Aussagen in Bezug zu euren persönlichen Überlegungen.
- + Besprecht und vergleicht eure Arbeitsergebnisse in der Großgruppe. Sprecht auch über die Frage, was es bedeutet, zu einer Gruppe zu gehören, die von der Mehrheitsgesellschaft als „anders“ angesehen wird.

5B

Lernen: Wie sah das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg aus? Selbstbilder.

Bearbeitet die folgenden Aufgabestellungen zu zweit und tauscht euch über eure Ergebnisse untereinander bzw. im Plenum aus:

Entscheidet, wer sich zunächst mit dem Foto A2 (Familie Bamberger) und wer sich mit dem Foto A4 (Ungarisches „Zigeunerorchester Béla Ruha“) beschäftigt (Materialien 3).

Geht bei der Beschäftigung mit dem ausgewählten Foto auf folgende Weise vor:

- + Betrachte das Foto für einige Sekunden. Leg es weg, wenn du am PC arbeitest, schau nicht mehr hin. Schreib auf, was dir spontan dazu einfällt. Schau es nun wieder an und ergänze bzw. vertiefe deine bisherigen Aussagen.
- + Schau das Bild noch einmal für ein paar Augenblicke an. Nimm Einzelheiten wahr: Alter, Aussehen, Kleidung, Mimik, Haltung der abgebildeten Personen. Betrachte in einem nächsten Schritt auch den „Schauplatz“: Wo befinden sich die Menschen auf dem Foto? Bei welchem Anlass wurde dieses Foto von wem gemacht?
- + Tausche dich mit deiner Partnerin/deinem Partner aus und beschreibe ihr/ihm, was du auf dem Foto siehst. Wechsel.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. zum betreffenden Foto und lest die Sachinformationen dazu.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Zweierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.
- + Schaut euch zur Ergänzung die ersten beiden Ausschnitte des biografischen Porträts über den Sinto Franz Rosenbach (Einleitung, Familie) auf der DVD „Das Vermächtnis“ an www.erinnern.at/lernmaterial-das-vermaechtnis, Video-Ausschnitt: www.vimeo.com/73686012 an. Zeigt auf, was Franz Rosenbach bei der Beschreibung seiner Familie wichtig ist.

5B

Lernen: Wie sah das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg aus? Blick von außen.

Bearbeitet die folgenden Aufgabestellungen zu dritt und tauscht euch über eure Ergebnisse im Plenum aus:

Bildet Dreiergruppen. Entscheidet euch für eines der folgenden Fotos (Materialien 3):
A1 – Sesshaft, A3 – Fahrende, A5 – Landarbeiter, A6 – Handwerker, A7 – Schulkind.

Geht bei der Beschäftigung mit dem ausgewählten Foto auf folgende Weise vor:

A1: Sesshaft

- + Lies das Foto wie einen Text von links oben nach rechts unten, Zeile für Zeile. Nimm dabei alle Einzelheiten genau wahr.
- + Nimm ein Blatt weißes Papier und decke Teile des Fotos ab. Schau zum Beispiel nur das obere Drittel des Fotos an, dann das untere Drittel, dann die Mitte. Mit Hilfe von mehreren weißen Blättern kannst du kleine Ausschnitte des Bildes anschauen. Was fällt dir dabei auf? Was verändert sich dadurch in deiner Wahrnehmung?
- + Tauscht euch in der Kleingruppe darüber aus. Sprecht darüber, wer das Foto wohl zu welchem Zweck gemacht hat.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. dem betreffenden Foto, lest die Sachinformationen dazu und vergleicht sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Dreierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.

A3: Fahrende Handwerker und Arbeiter

- + Betrachte das Foto aufmerksam. Stell dann deine Augen auf Weitwinkel, d.h. versuche das ganze Bild zu sehen. Vielleicht musst du es dafür weiter weghalten, wenn du am PC arbeitest, musst du aufstehen, um den Abstand zum Bild zu vergrößern. Stell dann deine Augen auf Zoom, d.h. versuche nur ein Detail zu erfassen. Dann geh wieder auf Weitwinkel und schließlich noch einmal auf Zoom, um ein neues Detail genau ins Auge zu fassen.
- + Betrachte das Foto aufmerksam. Stell dann Fragen an das Bild:
 - + Ich wundere mich, weshalb / über ...
 - + Ich möchte gerne wissen, ob ...
 - + Ich frage mich, ob ...

5B

- + Tauscht euch in der Kleingruppe über eure Eindrücke aus. Sprecht darüber, wer das Foto wohl zu welchem Zweck gemacht hat.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. dem betreffenden Foto, lest die Sachinformationen dazu und vergleicht sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Dreierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.

A5: Landarbeiter

- + Lass zunächst deine Augen über das Foto wandern. Stell dir dann vor, du wärst selbst in dieser Szene und könntest dort herumgehen. Was hörst du dort (Geräusche, Stimmen, Worte, Sätze)? Was riechst du? Was fühlst du?
- + Betrachte das Foto aufmerksam, nimm dabei wahr, was im Bildvordergrund bzw. im Hintergrund, was im Bildmittelpunkt und was am Bildrand zu sehen ist. Welche Wirkung wird dadurch erzeugt? Überlege, ob das vom Fotografen/ von der Fotografin beabsichtigt wurde, oder ob es zufällig geschehen ist.
- + Tauscht euch in der Kleingruppe über eure Eindrücke aus. Sprecht darüber, wer das Foto wohl zu welchem Zweck gemacht hat.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. dem betreffenden Foto, lest die Sachinformationen dazu und vergleicht sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Dreierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.

A6: Handwerker

- + Betrachte das Foto aufmerksam. Schließ dann die Augen. Projiziere jetzt das Foto in deiner Vorstellung auf eine Leinwand und lass es so auf dich wirken. Öffne die Augen und vergleiche das Leinwandbild mit dem Foto. Kannst du Unterschiede feststellen?
- + Stell dir vor, du stehst auf der gegenüberliegenden Straßenseite und beobachtest, was hier gerade passiert. Schreib deine Beobachtungen auf.
- + Tauscht euch in der Kleingruppe über eure Eindrücke aus. Sprecht darüber, wer das Foto wohl zu welchem Zweck gemacht hat.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. dem betreffenden Foto, lest die Sachinformationen dazu und vergleicht sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Dreierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.

Arbeitsauftrag 3

5B

A7: Schulkind

- + Betrachte das Foto aufmerksam. Schreib dann auf:
 - + Welche Gedanken, Assoziationen gehen dir durch den Kopf?
 - + Welche Gefühle ruft dieses Foto bei dir hervor?
 - + Woran erinnert dich dieses Foto?
- + Schau das Foto nochmals an und überlege, welche Gedanken dem Kind in diesem Augenblick durch den Kopf gehen. Male eine Gedankenblase und schreib diese Gedanken hinein.
- + Tauscht euch in der Kleingruppe über eure Eindrücke aus. Sprecht darüber, wer das Foto wohl zu welchem Zweck gemacht hat.
- + Geht dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu zum Thema „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ bzw. dem betreffenden Foto, lest die Sachinformationen dazu und vergleicht sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit denen der anderen Dreierteams. Sprecht darüber, was euch die Fotos und die Sachinformationen auf der Homepage über das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg erzählen. Überlegt, welche Informationen für euch neu sind.
- + Sammelt eure Erkenntnisse auf einem Plakat.

5B

Lernen: Wie sah das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg aus? STEREOTYPE VERSUS REALITÄT

Ihr habt jetzt unterschiedliche Lebensrealitäten von Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg kennengelernt und auch erfahren, dass die meisten Fotos nicht von den Betroffenen selbst in Auftrag gegeben worden sind. Wie bei jedem Foto müssen wir die Frage stellen, zu welchem Zweck, mit welchem Interesse, in wessen Auftrag etc. der Fotograf/die Fotografin es gemacht hat. Trotzdem bieten die Abbildungen Einblicke in unterschiedlichste Alltagssituationen, die zum Teil sehr herausfordernd waren.

Schaut euch jetzt die Postkarte A8 an. Geht dabei in folgender Weise vor:

- + Bereise das Bild mit deinen Augen. Nimm möglichst viele Details wahr. Halte dann fest:
 - + Wer ist auf dem Bild zu sehen? Welche Personen? Wie sind sie gekleidet? Wie wirken die Menschen auf dich? Finde Eigenschaftswörter, um ihre Stimmung zu beschreiben.
 - + Was machen diese Personen?
 - + Wo halten sich diese Personen auf? Welche Eigenschaftswörter fallen dir beim Betrachten der Landschaft ein?
- + Überlege, welches Bild der Maler vom Leben der Roma und Sinti zeichnen wollte.
- + Stell dir vor, du bist eine Journalistin/ein Journalist bei einer Redaktionssitzung. Das Bild kommt auf die Titelseite deiner Zeitung. Finde eine passende Schlagzeile und verfasse Kurzinformationen für die Bildunterschrift. Besprich dich dann mit ein bis zwei Mitschülerinnen und Mitschülern. Stellt das Ergebnis eurer Arbeit im Klassenplenum vor.
- + Gehe dann auf die Homepage www.romasintigenocide.eu im Themabereich „Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg“ zum betreffenden Foto, lies die Sachinformationen dazu und vergleiche sie mit euren Arbeitsergebnissen.
- + Lies den Infotext (Materialien 5) zu Vorurteilen und Klischeebildern. Vergleiche die hier angeführten Definitionen mit deinen Erkenntnissen aus der Beschäftigung mit den Fotos. Überlege, mit welchen Folgen für Betroffene wertende, nicht überprüfte Zuschreibungen verbunden sein können.

5B

FORSCHEN: ROMA UND SINTI IN DER NS-ZEIT. WIDERSTAND UND SELBSTBEHAUPTUNG

In diesem Themenbereich lernt ihr Roma und Sinti kennen, die sich gegen die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten gewehrt haben. Sie haben Protestbriefe verfasst (E1), als Mitglieder der katholischen Kirche den Bischof von München um Unterstützung gebeten (E2), sind aus der deutschen Wehrmacht desertiert (E8), haben als Partisanen/Partisaninnen und Soldaten gegen das NS-Regime gekämpft (E6, E7), Kinder gerettet (E3, E4) und haben durch Flucht oder im Versteck überlebt (E4, E5). Einige wenige Menschen haben sich dafür entschieden, Roma und Sinti zu helfen und sie vor der Ermordung zu retten (E4, E9).

Bearbeitet die folgenden Aufgabestellungen zu zweit und tauscht euch über eure Ergebnisse in Gruppen bzw. im Plenum aus:

- + Informiert euch auf der Homepage www.romasintigenocide.eu im Themenbereich E „Widerstand und Selbstbehauptung“ über die Formen von Widerstand und Selbstbehauptung der hier vorgestellten Menschen. Entscheidet euch für eine Geschichte und stellt sie dann im Plenum vor.
- + Auf den Arbeitsblättern findet ihr neben einem kurzen Einführungstext, der die Personen bzw. die Handlung von Personen in den geschichtlichen Kontext einordnet, auch Zusatzinformationen unter der Überschrift „Wusstet ihr ...“, Quellenangaben zum Foto oder Dokument und eine Aufgabe.
- + Nehmt euch die Zeit, das Foto bzw. Dokument genau zu betrachten. Wählt eine der Methoden, die ihr bei der Beschäftigung mit den Fotos zur Unterrichtseinheit „Wie sah das Leben der Roma und Sinti vor dem Zweiten Weltkrieg aus“ kennengelernt habt. Das unterstützt euch bei der fundierten Erschließung der Bildquelle.
- + Verfasst nach der Erschließung des Fotos, der Beschäftigung mit den Sachinformationen sowie der Bearbeitung des auf dem Arbeitsblatt angeführten Arbeitsauftrags ein Porträt der von euch ausgewählten Person. Überlegt auch, welche Handlungsmöglichkeiten den einzelnen von ihnen offenstanden und wie sie diese genutzt haben.
- + Stellt die Biografien der von euch gewählten Personen in der Großgruppe vor.
- + Besprecht in einem abschließenden Gespräch, was ihr durch die Beschäftigung mit den Biografien an neuen Erkenntnissen gewinnen konntet.

ZEIT 20 Min.

Arbeitsauftrag 6

5B

REFLEKTIEREN

- + Du hast zu Beginn der Unterrichtseinheit Fragen formuliert.
Konntest du befriedigende Antworten finden? Diskutiert darüber im Plenum.
- + Nimm dir fünf Minuten Zeit, um die folgenden Satzanfänge schriftlich weiterzuführen:
„Mir ist in der Unterrichtseinheit klar geworden, ...“ und
„Mich beschäftigen die Fragen, ...“.

Lest einige Reflexionen zum Abschluss in der Klasse vor.

ZEIT 15 Min.

5B

roma und sinti vor dem zweiten weltkrieg



Welche Fragen gehen dir durch den Kopf?

Mach dir Notizen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5B

IDENTITÄT – WAS MACHT MICH AUS?

Wer bin ich? Wohin gehöre ich?

a Was sind meine wichtigsten Merkmale und Eigenschaften?

b Was unterscheidet mich von anderen Menschen?

c Was verbindet mich mit anderen Menschen?

d Was sagen meine Freundinnen und Freunde über mich?

e Welchen Gruppen fühle ich mich zugehörig?

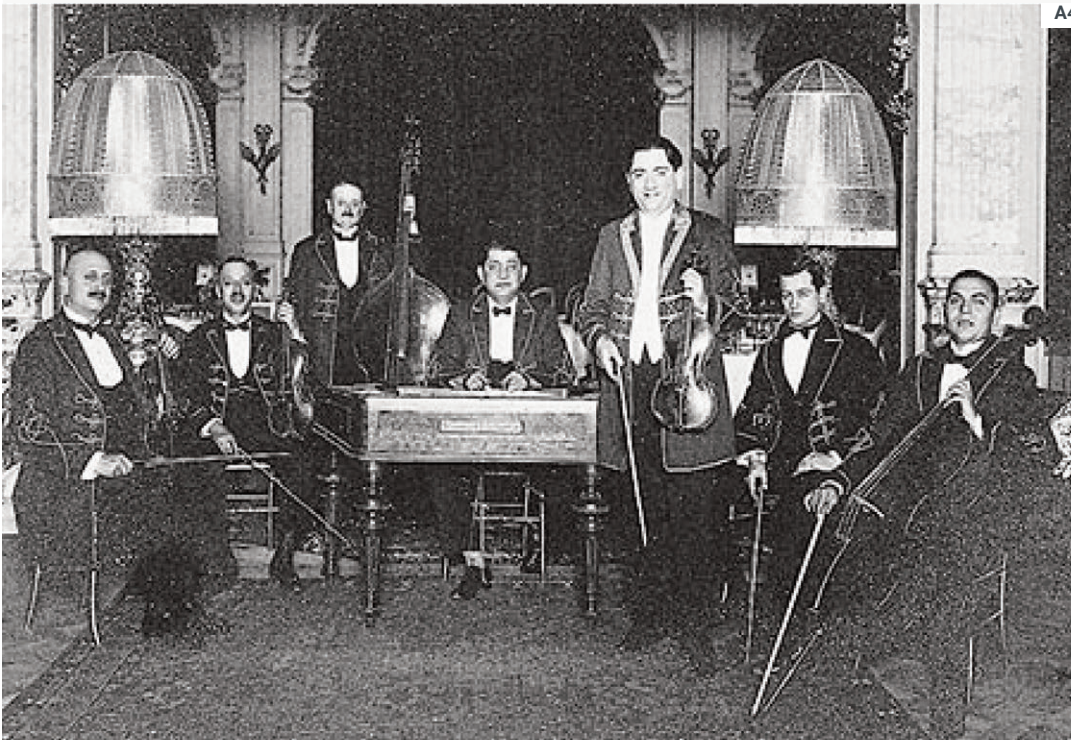
Materialien 3

5B

A2



A4



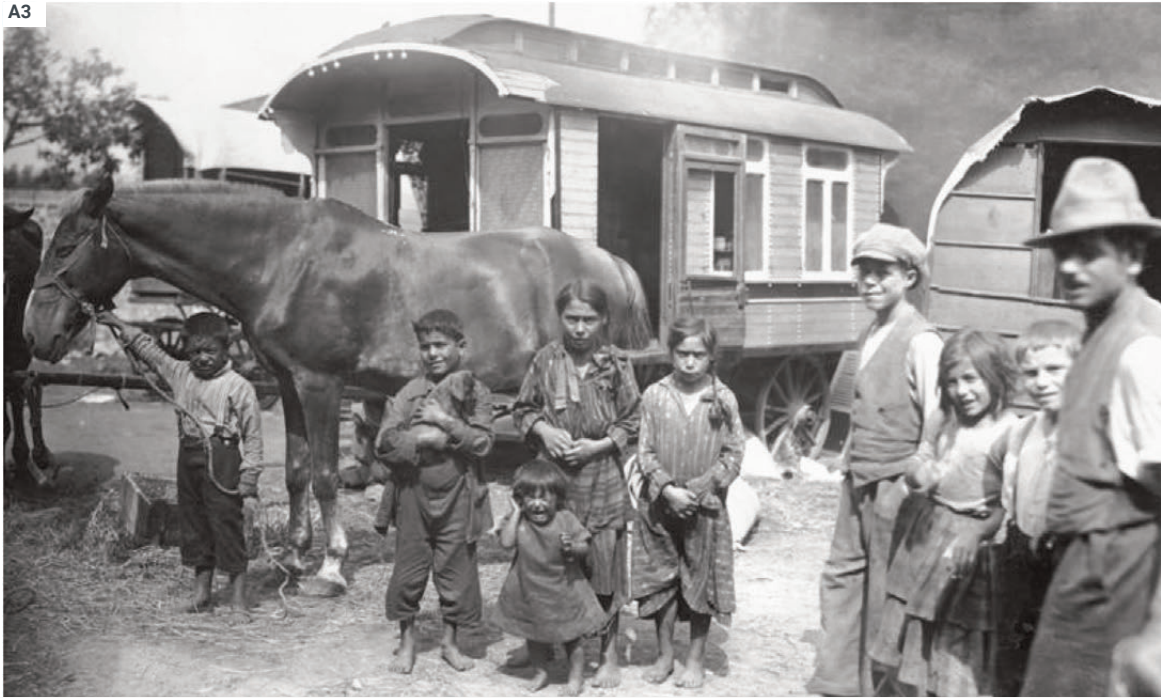
5B

A1



Materialien 3

A3



A5



Pri výrobe valkov
každý pomáha...

5B



5B

A8



Prosim, zkuste
pravou **Franckovu**
přisadu ku kávě
v dřevěných bedničkách.

5B

IDENTITÄT – WAS IST DAS?

Jeder Mensch hat seine Identität. Was bedeutet „Identität“? Sie hat mit „identifizieren“ zu tun. Ich kann mich zum Beispiel mit etwas identifizieren, weil es mir gerade gefällt. Das kann eine politische Richtung, ein Musik- oder Kleidungsstil, eine Lebensphilosophie und vieles andere mehr sein. Wenn andere das auch so sehen, sind wir schon eine Gruppe, wir reden darüber, was „wir“ meinen und was „uns“ gefällt. Welchen Fußballklub ich mag, welche Band mir gefällt, wer mein Vorbild ist – das alles kann ich mir aussuchen.

Es gibt aber auch Merkmale und Eigenschaften, die ich mir nicht aussuchen kann oder die mir von außen zugeschrieben werden, etwa das Geschlecht oder was durch meine Eltern bestimmt wird, wie mein Name, die Religions- und Staatsangehörigkeit, oder wo ich aufgewachsen bin. Was mir von außen angedichtet wird, kann schmeichelhaft oder auch wenig schmeichelhaft, sogar richtig abschätzig sein. Dann wird es sehr unangenehm für mich.

Ein wichtiger Aspekt von Identität ist die Frage, wo ich mich zugehörig fühle. „Ich bin Österreicher/Österreicherin“ kann vieles bedeuten. Manche sind stolz darauf, einige sind unsicher, was mit „Stolz“ überhaupt gemeint ist. Andere wiederum fühlen sich viel stärker mit dem Ort verbunden, an dem sie aufgewachsen sind, als mit dem Staat, dem sie angehören.

Es ist spannend, immer wieder darüber nachzudenken, wer ich bin, was mir wichtig ist und wie ich mich beschreiben würde. Und wie mich die anderen sehen. Eines ist nämlich klar: Ich habe viele „Ichs“ und sie verändern sich.

In Anlehnung an: „Ein Mensch ist ein Mensch“.

Rassismus, Antisemitismus und sonst noch was.

Ein Lernheft von ERINNERN:AT: Bregenz 2012, S. 8.

DOWNLOAD www.erinnern.at/lernmaterial-ein-mensch-ist-ein-mensch

5B

VORURTEIL, KLISCHEEBILDER

Vorurteil

Ein Vorurteil ist ein Urteil, das jemand über Personen oder Sachverhalte trifft, ohne sich auf tatsächliches Wissen über diese Person bzw. diesen Sachverhalt zu beziehen. Vorurteile sind wertend, werden nicht überprüft, sondern von anderen (z.B. von Eltern, Freundinnen und Freunden) übernommen und einfach geglaubt. Vorurteile entstehen meist nicht durch eigene Erfahrungen. Wenn man mehr über diese Personen erfährt oder in direkten Kontakt mit ihnen kommt, kann ein Vorurteil entweder korrigiert werden, oder aber das zusätzliche Wissen wird als Ausnahme von der Regel angesehen und das Vorurteil bleibt bestehen.

Gefährlich werden Vorurteile, wenn sie zur Diskriminierung und Ausgrenzung anderer Menschen führen. Das ist zum Beispiel bei rassistischen Vorurteilen der Fall. Menschen auf Grund ihrer Abstammung negative Eigenschaften zuzuschreiben, sie abzuwerten und ungleich zu behandeln, sind typische Merkmale von rassistischen Vorurteilen.

Klischeebilder

Der Begriff stammt ursprünglich aus dem Buchdruck und bezeichnet einen vorgefertigten Druckstock, der wie eine Schablone, d.h. ein ausgeschnittenes Muster, verwendet wurde. Im übertragenen Sinn bedeutet Klischee schablonenhaftes Denken nach vorgefertigten Mustern. Diese Bilder werden oft nicht hinterfragt. Die unreflektierten Denkmuster werden nicht an der Realität überprüft und reduzieren Menschen auf angeblich typische Merkmale.

5. UNTERRICHTSEINHEITEN

5C

HELDEN, HELDINNEN, HELDENHAFTES VERHALTEN?

Robert Sigel

Vorbemerkung

Der folgende Entwurf ist ein Unterrichtsmodell, in dem der nationalsozialistische Völkermord an den Roma und Sinti in zwei bis drei (abhängig vom Vorwissen) Unterrichtsstunden thematisiert werden kann.

Unterricht zum Thema „Roma und Sinti“ sollte unbedingt vermeiden, mit der Sammlung und Thematisierung all der tradierten Vorurteile, Stigmatisierungen und Stereotypisierungen zu beginnen, sondern stattdessen anhand einzelner Personen Gegenbilder schaffen und mit einem Gegenbild beginnen.

Rahmenbedingungen

ZEITBEDARF 2-3 Unterrichtseinheiten

ALTER 13 bis 18 Jahre

Diese Unterrichtseinheit ist nicht an eine bestimmte Jahrgangsstufe gebunden, das Thema kann, abhängig auch vom Vorwissen, in allen Schularten und Klassenstufen der Sekundarstufe 1 und 2 realisiert werden; die notwendigen Unterrichtsmaterialien (siehe unten) sind Teil der Materialien dieser Webseite.

Vermittlungsziele

Unterrichtsziel ist es zunächst, dem noch stets existenten Antiziganismus mit positiven Gegenbildern entgegenzutreten und den über Jahrhunderte tradierten negativen Zuweisungen zu Roma und Sinti den Raum zu nehmen, zum anderen, anhand der Biografie der drei Personen, Heldinnen und Helden, von denen das Unterrichtsmodell ausgeht, sowie dreier weiterer Themenfolien das wesentliche Wissen zur Verfolgung und zum Völkermord der Roma und Sinti durch die Nationalsozialisten zu vermitteln.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Das vorliegende Unterrichtsmodell sieht einen Wechsel von Gespräch/Diskussion zum Thema Heldinnen und Helden, Lehrvortrag und stilles Einzel-Lesen vor.

Als primäre Quellen dienen Bilder, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen. Wo immer möglich und sinnvoll, soll auf etwaiges Vorwissen zurückgegriffen und dieses miteinbezogen werden.

50

ARBEITSAUFTRÄGE UND GEPLANTER UNTERRICHTSVERLAUF

- + Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine biografische Kurzinformation sowie jeweils ein Bild zu folgenden drei Personen, ohne aber zu erfahren, dass es sich dabei um Roma und Sinti handelt:
 - + Johann Wilhelm Trollmann
 - + Alfreda Markowska
 - + Josef Serynek

MATERIAL

Fotos und Biografien (siehe im Folgenden Druckvorlage „Materialien 1“), weitere Informationen und Arbeitsaufträge zu den ausgewählten Biografien finden Sie auf der Website in den Arbeitsblättern C6, E4, E7.

- + Anschließend Diskussion in Kleingruppen und in der Gesamtklasse zum Thema „Heldentum“, abschließendes Resümee.

DISKUSSIONSFRAGEN

- + Erläutert, was einen Helden, eine Heldin ausmacht.
- + Überlegt und diskutiert, ob es sich bei den drei Personen um Helden/Heldinnen handelt.
- + Vortrag der Lehrperson zum Rassismus und zur Volksgemeinschaftsideologie der Nationalsozialisten – gegebenenfalls Rückgriff auf Vorwissen. Hinweis auf die Zugehörigkeit von Josef Serynek, Johann Wilhelm Trollmann und Alfreda Markowska zur Minderheit der Roma und Sinti. Der Titel der Stunde wird durch das Gesamtthema ergänzt: „Der nationalsozialistische Völkermord an den Roma und Sinti“

MATERIAL

Stichworte für einen Kurzvortrag (im Folgenden „Materialien 2“)

- + Einbeziehen des Handouts „Der nationalsozialistische Völkermord an den Roma und Sinti“.

MATERIAL

Handout, Kapitel 4d dieser Handreichung

50

+ Der Prozess der Verfolgung und Ermordung:

Die Schüler/innen betrachten das Bild des Arbeitsblatts D4 („Waisenkinder“), welches Roma und Sinti Waisenkinder aus dem St. Josefs-Waisenhaus in Mulfingen zeigt. Zunächst wird ihnen nur das Bild ohne Textinformationen gezeigt.

ARBEITSAUFTRAG

Betrachtet das Foto, beschreibt es und überlegt, welcher Titel, welche Überschrift dafür passend wäre. Anschließend wird das Bild mit sämtlichen Textinformationen gezeigt: Der Text sowie zusätzliche Information durch die Lehrperson klären darüber auf, dass diese Kinder aus ihren Familien gerissen, die Eltern in Arbeitslager oder Konzentrationslager deportiert und die Kinder in ein sogenanntes Fürsorgeheim gebracht worden sind.

MATERIAL

Gruppenfoto (im Folgenden Druckvorlage „Materialien 3“),
im Anschluss Arbeitsblatt D4 (steht auf der Website zur Verfügung)

+ Die Widerstandsaktion der Roma und Sinti im sogenannten „Zigeunerlager“ in Auschwitz vom 16. Mai 1944

ARBEITSAUFTRAG

Lest den Einführungstext zum Kapitel „Widerstand und Selbstbehauptung“.

MATERIAL

Infotext „Widerstand und Selbstbehauptung“ (Druckvorlage „Materialien 4“, sowie online unter: <https://romasintigenocide.eu/de/e>)

+ Gespräch über das Schicksal der Überlebenden:

Traumatisierung, Erinnern und Gedenken.

Ausgehend vom Text des Arbeitsblattes F1 („Verwundete Seelen: Ceija Stojka“) wird darüber gesprochen, was Traumatisierung bedeutet, und dass diese über Generationen hinweg wirksam sein kann.

Das Bild und der Text von Arbeitsblatt F7 („Gedenkfeierlichkeiten“) wird zum Ausgangspunkt für folgende Fragen und Diskussionspunkte zum Thema Gedenken:

- + Tauscht euch darüber aus, wie eurer Erfahrung nach Gedenkfeiern gestaltet sind.
- + Stellt Überlegungen an, weshalb es solche Gedenkveranstaltungen gibt, wer daran teilnimmt und warum sie wichtig sind.
- + Analysiert, wie sich privates Gedenken und Erinnern von öffentlichem Erinnern unterscheidet.
- + Sammelt Argumente, die die Wichtigkeit von offiziellen, also staatlich und gesellschaftlich unterstützten, Gedenkveranstaltungen belegen.
- + Erörtert: Was ist der Unterschied zwischen Erinnern und Gedenken?

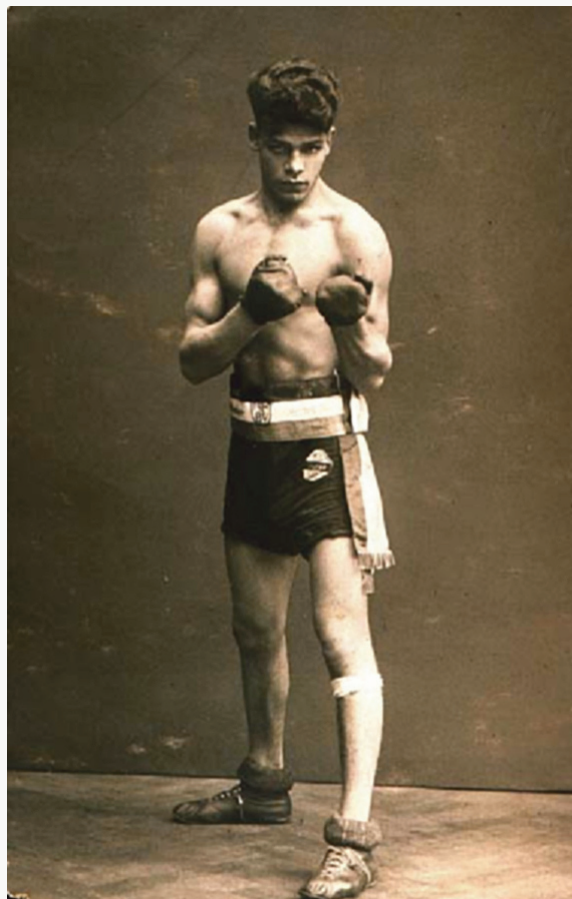
MATERIAL

Arbeitsblätter F1 und F7 (stehen auf der Website zur Verfügung)

50

JOHANN WILHELM TROLLMANN

Im Jahr 1933 gewann der deutsche Boxer Johann Wilhelm Trollmann die deutsche Boxmeisterschaft im Mittelgewicht gegen den regierenden Champion Adolf Witt. Da die Nationalsozialisten ihn nicht als deutschen Boxmeister haben wollten, wurde ihm der Titel nach einigen Tagen wieder aberkannt, wie sie sagten, wegen seines „undeutschen Boxstils“ und seines „armseligen Verhaltens“. Er wurde verhaftet und in ein Konzentrationslager deportiert. Zeugenaussagen zufolge musste er dort gegen eine endlose Reihe von SS-Männern kämpfen. Im Jahre 1944 wurde er in Wittemberge, einem kleinen Nebenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, ermordet.



50

ALFReda MARKOWSKA

Alfreda Markowska wurde 1926 in Polen geboren. Als die deutsche Wehrmacht 1939 Polen überfiel, begab sich ihre Familie wie viele andere auf die Flucht vor den Besatzungssoldaten. Zahlreiche Mitglieder ihrer Familie verloren ihr Leben. Alfreda wurde gefasst und in ein Zwangsarbeitslager deportiert, es gelang ihr jedoch zu fliehen. Dabei wurde sie Zeugin der Deportationszüge in die Vernichtungslager; aus einem dieser Deportationszüge übergab ihr eines Tages eine verzweifelte Frau heimlich ihren vierjährigen Sohn und bat darum, diesen zu retten. Sie nahm das Kind, sorgte für es und konnte es schließlich bei einer Familie unterbringen, wo das Kind überlebte. Immer auf der Hut, immer auf der Flucht, mit anderen Jugendlichen in einer Gruppe, der sich auch Kinder anschlossen, überlebte sie so und half dabei weiteren Kindern zu überleben.



50

JOSEF SERYNEK

Josef Serynek wurde 1900 im heutigen Tschechien geboren. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg. Als die Nationalsozialisten 1939 das Land besetzten, wurde er in ein Lager deportiert. 1942 gelang es ihm zu fliehen. Er schloss sich den Partisaninnen und Partisanen an, die gegen die nationalsozialistische Besatzung kämpften, und gründete bald sogar eine eigene Gruppe von Widerstandskämpfer/innen, zu der auch viele geflohene Kriegsgefangene gehörten. Trotz der ständigen Todesgefahr war er als Partisan sehr erfolgreich. Nach 1945 wurde er von seinem Land mit hohen Orden ausgezeichnet. Er starb 1974.



50

STICHWORTE FÜR EINEN KURZVORTRAG

Stichworte zu den wesentlichen Inhalten und Fragen: Was haben diese drei Personen, diese Heldin und Helden gemeinsam? Sie waren Menschen, die zu jener Gruppe gehörten, welche die Nationalsozialisten als sogenannte „Zigeuner“ verfolgten.

- + Einteilung der Menschen in „Rassen“, Einteilung der „Rassen“ in angeblich Höherwertige und Minderwertige.
- + Ausgrenzung, Verfolgung, Ermordung von Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti.
- + Als nicht zur sogenannten „Volksgemeinschaft“ Gehörende wurden auch Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, Zeuginnen und Zeugen Jehovas, Homosexuelle und andere ausgeschlossen und verfolgt.
- + Die von den Nationalsozialisten als unerwünscht aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossenen Gruppen von Menschen wurden inhaftiert, in Konzentrationslager gesperrt, in Arbeitslager deportiert, manche zwangssterilisiert.
- + Einige Gruppen wollten die Nationalsozialisten ganz und gar vernichten, sie wurden ermordet: Etwa sechs Millionen Jüdinnen und Juden, etwa 500.000 Roma und Sinti sowie etwa 200.000 psychisch oder physisch Kranke und Behinderte.

50

GRUPPENFOTO



50

INFOTEXT: „WIDERSTAND UND SELBSTBEHAUPTUNG“

„Die Erinnerung an die Ereignisse des 16. Mai 1944 bildet heute für Millionen junge Roma und Sinti auf der ganzen Welt einen bedeutenden Teil ihrer ethnischen und historischen Identität. Laut einem Zeitzeugen widersetzen sich am 16. Mai 1944 die Insassen des so genannten ‚Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau‘ den Befehlen der SS zur Räumung des Lagers. Von anderen Insassen über ihre drohende Vergasung informiert, verbarrikadierten sich Tausende Roma und Sinti nur mit Steinen und Stöcken bewaffnet in den Baracken und konnten so ihre Vernichtung vorerst verhindern.“

Online unter: <https://romasintigenocide.eu/de/e>

BILDNACHWEISE

Bilder von der Website www.romasintigenocide.eu

Die Nummerierung entspricht dem Arbeitsblatt auf der Website www.romasintigenocide.eu, wo sich das jeweilige Bild und weitere Informationen dazu finden lassen.

A1: Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien/Österreich	(Seite 36, 55, 58)
A2: Dokumentationszentrum deutscher Sinti und Roma, Heidelberg/Deutschland	(Cover, Seite 55, 57)
A3: Deutsches Bundesarchiv Koblenz/Deutschland	(Seite 36, 59)
A4: Ungarisches Volkskundliches Museum, Budapest/Ungarn	(Seite 55, 57)
A5: Bezirksmuseum Prešov/Slowakei	(Seite 59)
A6: Landesarchiv Burgenland, Eisenstadt/Österreich	(Seite 36, 55, 60)
A7: Deutsches Bundesarchiv Berlin Lichterfelde/Deutschland	(Seite 60)
A8: Museum für Roma Kultur, Brno/Tschechische Republik	(Seite 61)
B3: Landesarchiv Burgenland, Eisenstadt/Österreich	(Seite 36)
B7: Landesarchiv Burgenland, Eisenstadt/Österreich	(Seite 37)
C2: Deutsches Bundesarchiv Koblenz/Deutschland	(Seite 37)
C6: Dokumentationszentrum deutscher Sinti und Roma, Heidelberg/Deutschland	(Cover, Seite 67)
C10: Privatbesitz Leopold Banny, Lackenbach/Österreich	(Seite 37)
D4: Dokumentationszentrum deutscher Sinti und Roma, Heidelberg/Deutschland	(Seite 37, 71)
D8: Fotoarchiv der Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem/Israel	(Seite 38)
E4: Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas & RomaTrial e.V. 2022	(Seite 68)
E5: Zentralrat deutscher Sinti und Roma, Heidelberg/Deutschland	(Seite 38)
E7: Museum der Roma Kultur Brno/ Tschechische Republik	(Seite 69)
E8: Johann Balogh: Althodis/Stari Hodas, Eisenstadt 1992	(Seite 38)
F1: Dokumentationszentrum österreichischer Roma, Wien/Österreich	(Cover)
F6: Dokumentationszentrum österreichischer Roma, Wien/Österreich	(Cover, Seite 39)
F7: Dokumentationszentrum österreichischer Roma, Wien/Österreich	(Seite 39)
F8: Marko Priske. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin/Deutschland	(Cover)

Weitere Bilder

Startseite www.romasintigenocide.eu : OeAD	(Seite 6)
Lehrkräfte im Austausch zu den Arbeitsblättern: OeAD/APA-Fotoservice/Rastegar	(Seite 21)

AUTORINNEN UND AUTOREN

Gerhard Baumgartner, Mag. Dr.

ist Historiker und Journalist; von 2014 bis 2023 war er wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). Er ist als Lehrbeauftragter der FH-Joanneum in Graz, der CEU (Central European University) in Wien und der Donauuniversität Krems tätig. Darüber hinaus war Gerhard Baumgartner Mitglied der Österreichischen Historikerkommission und Projektleiter des Forschungsprojektes „Holocaustopfer unter den österreichischen Roma und Sinti“.

Jennifer Barton, MA

studierte Kultur- und Medienbildung sowie Kulturwissenschaft und Kulturmanagement. Mit der Spezialisierung auf Erinnerungskultur führte sie mehrere pädagogische Projekte und Forschungsarbeiten in den Themenfeldern Digitale Medien und Virtual Reality durch; Seit 2021 arbeitet sie im OeAD-Programm ERINNERN:AT im Bereich Kommunikation und als Projektleiterin. Sie vertritt ERINNERN:AT im „Netzwerk historisch-politische Bildungsarbeit zur Verfolgungsgeschichte der Sinti* und Roma* im Nationalsozialismus“.

Irmgard Bibermann, Mag.a Dr.in

ist AHS-Lehrerin und als Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Tirol sowie am Institut für Fachdidaktik an der Universität Innsbruck tätig. Sie absolvierte ein Studium der Geschichte, klassischen Philologie und Romanistik an der Universität Innsbruck. Sie ist Gestalt- und Theaterpädagogin und Mitarbeiterin bei ERINNERN:AT Tirol. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Holocaust Education, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie die Vermittlung von Zeitgeschichte mit theaterpädagogischen Methoden.

Maria Ecker-Angerer, Dr.in

ist Historikerin, Pädagogin und Psychotherapeutin. Für ihre Dissertation über Interviewprojekte („Tales of Edification and Redemption?“ Holocaust Testimonies and American Public Memory) forschte sie u.a. am Center for Jewish History in New York. Von 2003 bis 2021 war sie für ERINNERN:AT tätig, leitete dort das Zeitzeuginnen- und Zeitzeugenprogramm und

arbeitete an zahlreichen Projekten zur didaktischen Aufbereitung von Zeitzeuginnen- und Zeitzeugenerzählungen mit. Seit 2020 ist sie als Psychotherapeutin in freier Praxis tätig.

Karola Fings, Dr.in

ist Historikerin und leitet seit 2020 das Projekt „Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa“ an der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg. Von 2003 bis 2020 war sie stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt die NS-Verfolgung von Sinti und Roma, wozu sie zahlreiche Studien veröffentlicht hat. Karola Fings ist Mitglied der deutschen Delegation der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Patrick Siegele, Mag. phil

hat in Österreich, Deutschland und Großbritannien Deutsche Philologie, Musikwissenschaft und Museumsmanagement studiert. Von 2014 bis 2021 war er Direktor des Anne Frank Zentrums in Berlin, der deutschen Partnerorganisation des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Seit Juni 2021 ist Patrick Siegele im OeAD – Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung – Leiter des Bereichs Holocaust Education und des dazugehörigen Programms ERINNERN:AT. Er ist Mitglied der österreichischen Delegation der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Robert Sigel, Dr.

ist Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. Er ist Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität München und war viele Jahre im gymnasialen Schuldienst tätig. Er ist Autor zahlreicher Publikationen u.a. zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen, zum national-sozialistischen Lagersystem, zur Holocaust Education sowie zum Antisemitismus und ist Mitherausgeber der Reihe „Dachauer Diskurse“. Von 1998 bis 2018 war Robert Sigel deutscher Delegierter in der IHRA.



www.romasintigenocide.eu



